

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach ausliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnements-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit nicht in der Zusendung unserer Zeitung eine unliebsame Unterbrechung eintrete. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes vor Monatschluss gerade diesmal umso mehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Jahreswechsels an die Thätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

England vor dem Ungewissen.

B u d a p e s t, 28. Dezember.
Der „kalt kritische Blick“, dessen sich die Berliner rühmen, hat sich leider wieder einmal bewährt. Man hat an der Spree die nach der August-Verschwörung in Sophia vollzogene Annäherung zwischen London und Wien nicht ungern gesehen, doch kein Vertrauen in ihre Festigkeit und Dauer gesetzt, weil ein verlässliches Bündniß mit England zur Unmöglichkeit geworden ist. Nicht nur das fortwährende Durcheinander-Wirbeln der fauleidostopisch mannigfaltigen Fraktionen, das alle paar Monate einmal neue parlamentarische Gebilde hervorzaubert, weit mehr noch das Ueberwuchern des Parteigeistes über die patriotischen Traditionen hat die Möglichkeit vernichtet, daß sich die einst das Schicksal der Welt bestimmenden, die erdrückende Allgewalt einer einzelnen Macht brechenden Koalitionen des Inselreichs mit festländischen Staaten erneuern. Die in Folge der beiden letzten Wahlreformen in den Kreis der Politisch-Berechtigten eingeführten Massen sind des historischen Sinnes bar, nicht fähig, die Sache des Vaterlandes ins Herz zu schließen, sich für die Interessen und den Ruhm der Nation zu begeistern; ihr vom Egoismus geleiteter Blick ist auf das nächstliegende Eigeninteresse gerichtet, und wer ihnen materiellen Vortheil verheißt, ist ihres stürmischen Beifalls sicher. So können denn seit Beaconsfield's letzter Wahlniederlage Allianzen nicht mehr mit England, nur mit der im Augenblicke herrschenden englischen Majorität geschlossen werden, und jede Majorität und jedes Bündniß führt ein flüchtiges Dasein. Nicht, wie in Berlin offiziös behauptet wird, der Parlamentarismus an sich, der Mangel an einer die parlamentarische zum Schatten breit drückenden

königlichen Gewalt verschuldet das Uebel — das parlamentarisch regierte England ist gerade unter den gotteserbärmlichsten, halb oder ganz blödsinnigen Souveränen der treueste Bundesgenosse Mitteleuropas gewesen; Schuld trägt nur die Krankhaftigkeit, welcher der englische Parlamentarismus durch den Widerspruch verfallen, in den die Demokratisierung des Parlaments zu den oligarchischen Institutionen und Volksgewohnheiten gerathen ist; Schuld trägt ferner der zeitweise bis zur Verblendung gesteigerte Herrschfanatismus Gladstone's. Ehe nicht die Uebergangszeit bestanden, zwischen Einrichtungen und Sitten der Nation die Harmonie neu hergestellt ist, wird Englands Weltstellung im Niedergange verbleiben, und ob das völlig demokratisirte Land sich je wieder zu der Höhe aufschwingen könnte, zu welcher es von der, trotz vielfältiger Fehler doch weisen und kräftigen Oligarchie erhoben worden, es mag bezweifelt werden.

Lord Churchill's Austritt aus dem Ministerium Salisbury ruft wieder einmal die Gebrechlichkeit der auswärtigen Politik Englands und die ganze Misere des englischen Parteiwesens vor Augen. Wer die Laufbahn dieses jugendlichen Junkers verfolgt hat, ohne von der sich auf der Zinninsel vollziehenden Umwandlung Notiz zu nehmen, der kann nicht begreifen, daß der Verlust dieses Mannes überhaupt ein Verlust für ein Cabinet sein könnte. Churchill hat bisher gar kein Talent und, wenn's möglich wäre, noch weniger Gesinnung als Talent erwiesen; doch er hat das Mittel gewählt, durch welches allein bescheiden veranlagte Streber sich Bedeutung verschaffen und ihre Namen in aller Leute Mund bringen können: er hat stets versucht, Jedermann an vorwärts stürmendem oder rückwärts strebendem Radikalismus — je nachdem es ihm Vortheil verheißt — zu überbieten. Zunächst im Radikalismus der Sprechweise. Das Feingefühl und die politische Wohlstandigkeit, durch welche einst die englischen Parlamentarier und Journalisten aller Welt vorangeleuchtet, sind leider im letzten Aufstrum verloren worden, und die Verrohung auf der Tribüne und in der Presse macht reizende Fortschritte. Selbst die Minister und Portefeuillekan-

didaten scheuen in ihren Reden nicht vor den größten Ausfällen auf fremde Souveräne und Nationen zurück; Keiner besleißigt sich mehr einer diplomatisch feinen oder gewählten, poetisch angehauchten Sprache. Einst sind wir festländischen Journalisten bei den englischen Zeitungen in die Schule gegangen, und die Leitartikel der großen Londoner Blätter ersetzten die Akademie, waren Stilmuster, übten die Autorität von Grammatiken. Vergangene Zeiten! Der Geist ist verduftet, und nur die Hefe geblieben. Von dem riesigen Geldaufwande für Beschaffung von Telegrammen zweifelhafter Wahrhaftigkeit abgesehen, steht jetzt die englische Presse hinter der festländischen weit zurück. Selbst die verworfensten Pariser Boulevardblätter würden den Unflath scheuen, der sich in vollen Strömen aus den englischen Gerichtssälen in die dortigen Journale ergießt. Die Gasse und die Gasse sind in's Parlament und in die Zeitungen gedrungen.

Nur in den Tagen solchen Verfalls von Geschmack und Anstand war das Emporkommen eines Politikers möglich, der jeden anderen englischen Politiker jeder Parteifärbung schon mindestens einmal mit den injuriösesten Thiernamen belegt oder für verrückt oder tollwüthig erklärt, und jeder Partei und jeder Berufsklasse, welche gerade klagte, die radikale Abhilfe der Uebel durch irgend welches Gesetz — heute Schutzoll, morgen Freihandel, heute Abschaffung von Steuern, morgen Landvertheilung . . . folgen einige Spalten „u. s. w.“ — verheißt hat, unbekümmert um die Unausführbarkeit seiner Versprechungen. Es schmeichelte den Massen gar zu sehr, daß Einer aus dem Hochadel, welcher sonst seinen langweiligen Lebenspfad zwischen den Stachelhecken der Etikette geschritten, zu ihnen niedersieg, ihre Gewohnheiten annahm, auf der Tribüne bald den Hanswurst, bald den Flegel spielte. „Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht.“ So wuchs Churchill's Volksthümlichkeit während der beiden letzten Wahlgänge rapid; nur er unter den konservativen Staatsmännern ist populär; durch seine Hand allein laufen die Fäden, mittelst deren die Massen an die konservative Partei gebunden sind, und geht er zur Opposition über,

Ein Stein vom Herzen.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Ein Stein fiel ihm vom Herzen — ein Stein in des Wortes thatsächlichster Bedeutung, denn als er im grünen Mooslager aus seinen Träumen emporschreckte, rollte der drückende Klumpen von seiner Brust herab.

Das war also die Beklemmung gewesen, die ihn gepenigt und welche bewirkt, daß er sich mit einem Angstrufe aufgerichtet?

Er blickte erstaunt um sich, fuhr mit der Hand über die Augen und suchte die nöthige Besinnung zu gewinnen, um über seine Lage klarer nachdenken zu können. Wo war er eigentlich und wie kam er hither? Ringsum rauschte es im hohen Tannenforste und das laue Lüftchen brachte ihm in Strömen die Harzdüfte des Nadelgehölzes zu; in das feierliche Gebrause des durch die Wipfel streichenden Lufthauches mengte ein vorwitziger Kukuk seine Rufe, unbekümmert darum, daß sein frivoler Gesang nicht zu den erhabenen Klängen der Waldeshymphonie paßte. Daran lehnte sich der freche Gefelle blutwenig; es lag in seiner und der Genossen Natur, sich in Allem und Jedem Freiheiten herauszunehmen und so wie er sich's nicht lange überlegte, sträflicher Weise dem Weibchen eines Kameraden Liebesworte zuzurufen, ebensowenig scheerte er sich um Zucht und Sitte in anderen Dingen. Jetzt trieb er die Unverschämtheit so weit, seinen ehebreecherischen Wünschen in nächster Nähe des erwachten Schlafers Ausdruck zu geben, und es dauerte nicht lange, so kam Jene kokett herbeigeschallert, die noch vor Kurzem einem Anderen ewige Liebe und Treue geschworen!

„So sind sie Alle!“ murmelte der junge Mann, der diesem Liebespiel unwillkürlich seine Aufmerksamkeit geschenkt hatte. „Alle! — Alle!“ Ob er damit Weiblein oder Männlein, oder vielleicht Beide

gemeint, war ungewiß, zu vermuthen ist jedoch, daß er nach Art der meisten vom „starken Geschlechte“ Erstere im Auge gehabt und mit dem Bewußtsein individueller Erhabenheit mißbilligend das jugendliche Haupt geschüttelt. Ein recht wehmüthiger Zug hatte sich dabei über sein Gesicht gelegt, ein Zug, der eher für Einen gepaßt hätte, welcher die dreifache Zahl der Jahre durch's Leben getragen — und jetzt kam ein schwerer Seufzer aus seiner Brust, noch schwerer, als jener, unter dem er vor wenigen Minuten erwacht war.

Also drückte ihn noch ein Alp? Lastete noch ein Stein auf seiner Brust, der nicht so leicht zu entfernen war, wie jener, welcher da neben ihm im Moose lag? . . . Er schüttelte wehmüthig den Kopf und legte die Hand wie zur Stütze an die Stirne. Jetzt war er wieder zum vollen Bewußtsein gelangt und jetzt konnte er das Erlebte, das er für einen bösen Traum gehalten, an seinem geistigen Auge vorüberziehen lassen. Auch Schmerz und Kummer haben ihre Altersstufen. In jungen Jahren fühlt man intensiver; man nimmt da Dinge dramatisch, über die der Greis lächelnd das Haupt schüttelt, und da Jener noch in den Jahren aufbrausender Leidenschaft stand, so glaubte er auch, das unglücklichste Geschöpf auf der weiten Erde zu sein.

Wie war nur Alles so plötzlich gekommen? Heute Morgens noch von Glück berauscht und in einem Himmel voll Seligkeit schwebend, und jetzt, noch eh die Sonne sich in ihren Purpurmantel gehüllt, das bitterste Weh im Herzen, das es geben konnte! Seine Schuld war's nicht, so behauptete er wenigstens innerlich. Nein, gewiß nicht! Er hatte nicht anders können, als seine Manneswürde zur Geltung bringen, wo man im Begriffe gewesen, derselben einen argen Stoß zu versetzen. Oder hätte er es etwa ruhig zugeben sollen, daß das Mädchen, welches er sich zur künftigen Lebens-

gefährtin auserkoren, daß die erklärte Braut einem Anderen gestattet, sie in die Arme zu schließen und zu küssen? Gleich das nicht auf ein Haar dem leichtsinnigen Gebahren jenes frechen Vogelpärchens, das er soeben beobachtet? . . . „Wolf, Du bist in Deinem Rechte gewesen, Dich trifft keine Schuld“, kam es halblaut zwischen seinen Lippen hervor, und er biß ingrimmig die Zähne übereinander. „Und danke dem Zufalle, der Dich zu rechter Zeit erkennen ließ, daß sie Deiner nicht würdig ist“, flüsterte eine innere Stimme ergänzend.

Wie glücklich hätte er doch sein können! Ein herrliches Geschöpf sein Eigen nennen zu dürfen, ein Wesen von hinreichender Annuth, von Geist und Herz, erhaben über allen Neid und alle Verleumdung. So war sie ihm bis heute erschienen. Wenige Tage noch, und er hätte sie als sein geliebtes Weib heimgeführt! Und ein seltenes Fest wäre das gewesen, denn ihre Schwester, die mit ihrem Bräutigam erwartet wurde, sollte am gleichen Tage den Bund fürs Leben schließen, so wie sie am selben Tage und zur selben Stunde mit Hesa das Licht der Welt erblickt. In der ganzen Gegend hatte man seit Wochen von dieser Zwillingshochzeit gesprochen, glänzende Vorbereitungen waren getroffen, sämtliche Gutsnachbarn zu dieser schönen Feier eingeladen worden, allerseits hatte man es rührend gefunden, daß diese beiden blühenden Kinder zur selben Stunde mit den Herzgeliebten vereint werden sollten, und jetzt, jetzt war eine finstere, unheilverfündende Wolke, von einem plötzlichen Windstoße gejagt, über den lachenden Himmel gezogen!

Nachdem Wolf der unfrivolle Zeuge der Antreue seiner Braut geworden, war er, ohne ein Wort der Unterredung zu suchen, auf sein Zimmer geflohen, um ein paar hastige, von der Leidenschaft diktirte Zeilen auf's Papier zu werfen: „Im letzten Momente sollten mir die Augen geöffnet werden!“

so ist diese Partei in den unteren Klassen ent- wurzelt und hat nur noch einen Halt in einem Theile der Aristokratie und, wenn einmal die Entrüstung über Gladstone's Verirrungen über- schäumt, in einzelnen Schichten des Bürgerstandes. Die Neubildung des Kabinetts durch Lord Har- tington vermöchte keine Majorität zu schaffen, da Chamberlain mit den staatsstreuen Radikalen zu Gladstone zurück zu schwenken sucht. Und Har- tington wird sich zur Uebernahme der Premier- schaft nicht bewegen lassen; er gehört zu jenen fontemplativen, entschlußlosen Naturen, die neuesten innerhalb der einst von Kraftgefühl überschäumenden englischen Aristokratie häufig werden, stets auf die Rückseite der Medaille blickend und vor lauter Wenn und Aber nicht zum Handeln kommen. Vorläufig droht die parlamentarische Anarchie.

Ein Bündniß Oesterreich-Ungarns mit Eng- land in der bulgarischen Frage ist deshalb un- möglich; eine englische Kooperation in unserem — noch mit diplomatischen Waffen zu führenden — Kampfe um's Recht wäre hoch willkommen, aber verlassen können wir uns nur auf die eigene Kraft und den Bund mit Deutschland, der un- erschütterlich, weil er nicht nur durch die Unter- schriften der Monarchen, auch durch die öffent- liche Meinung Deutschlands und, von einzelnen slavischen Fanatikern abgesehen, Ungarns und Oesterreichs sanktionirt ist.

Der Petroleumstreit.

B u d a p e s t, 28. Dezember.

Vor Jahr und Tag wurde prophezeit, die Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn werden sich über alle Maßen in die Länge ziehen, weil das Ministerium Taaffe in dem Zu- stande des Hangens und Bangens eine Lebens- versicherung finde; die Versöhnungs-Mission dieses Kabinetts sei so glücklich erfüllt, daß eine weitere Existenz-Nothwendigkeit desselben nur besteht, so- lange der Ausgleich nicht perfekt geworden, folglich werde man den Ausgleich so lange, als nur irgend möglich, nicht perfekt werden lassen. Die Pro- phezeiung zeigt nun wirklich das Talent, sich zu bewähren und das Raisonnement, auf welches sie sich gründet, trifft vollkommen zu. Die Petroleum- Querelle, welche zu den duftigsten Blüten des Bouquets der Ausgleichsfragen gehört, demonstirt das ganz handgreiflich. Nach allen den mannig- fachen Studien des nicht minder langweiligen, als langwierigen Prozesses ist man heute richtig wieder beim Anfang angelangt und es ist nicht abzusehen, wie die Sache enden soll. Die öster- reichische Regierung debutirt jetzt mit einem neuen Vorschlag zur Güte: von einer Feststellung auf legis- lativem Wege sei gänzlich abzusehen, dagegen sollen administrative Vereinbarungen zur Hintanhalt- ung dessen, was man in Oesterreich Petro- leum-Schmuggel nennt, getroffen werden. Das hört sich ja so planfibel an, wie nur irgend ein Versöhnungs-Vorschlag Taaffe's, aber es scheitern

eben die besten Intentionen dieses friedlichen Staatsmannes. Zunächst ist aus der Fassung des Communiqués, welches uns die neueste Proposition übermitteln, nicht ersichtlich, welcher Zollsatz auf Petroleum eigentlich vereinbart werden soll, ob es bei dem bisherigen sein Bewenden haben oder ob der zwischen den beiden Regierungen ursprünglich vereinbarte in Geltung treten soll, während die „administrativen“ Maßregeln sich nur auf die Sicherstellung gegen Schmuggel zu erstrecken hätten. Dann aber kommt es wesentlich darauf an, daß die administrativen Maßregeln genauer definiert werden, da es ja möglich, ja, sogar wahrscheinlich ist, daß man unter dem Titel „Schutz gegen den Schmuggel“ solche Bestimmungen einschmuggeln würde, durch welche der vereinbarte Zollsatz zu Gunsten der österreichischen, eigentlich der galizi- schen Ansprüche modifizirt wird. Wir begreifen sonach sehr gut, daß die ungarische Regierung auf die Zumuthung nicht eingeht. Wann aber wird Angesichts dieser sich stets erneuernden Differenzen und insbesondere Angesichts der Haltung des öster- reichischen Kabinetts der Ausgleich erledigt werden?

Kein Mensch vermag diese Frage zu beant- worten. Es ist das Mißgeschick der finanziellen und wirtschaftlichen Transaktionen zwischen Oester- reich und Ungarn, daß sich jedesmal politische Momente an dieselben heften, welche ihrer Natur nach dem ganzen Komplex der Ausgleichsfragen fern liegen. Die Verfassungspartei trat in die Verhandlungen immer mit dem Hintergedan- ken ein, die staatsrechtliche und politische Parität Ungarns über den Haufen zu werfen, und die leidenschaftlichen Kämpfe, die sich dabei entwickel- ten, hatten nur zum geringsten Theile in den wirtschaftlichen Differenzen ihre Quelle. Vollends aber die heutige österreichische Regierung faßt die Sache lediglich unter dem Gesichtspunkte der Parteipolitik auf. Der Ausgleich ist ihr ein Mitt, um das musivische Gebilde ihrer bunten Majorität zusammen zu halten und sie formulirt ihre Forderungen je nach den Herzenswünschen der einzelnen Fraktionen. Ginge es nach ihrem Sinne, so müßte zunächst ein General-Ausgleich, dann aber ein halbes Duzend von Neben- und Unter- Ausgleichen für die verschiedenen „Königreiche und Länder“ gemacht werden. Dem politischen Föderalismus, in welchen das Ministerium Taaffe immer tiefer hineingeräth, soll ein wirtschaftlicher Föderalismus entsprechen, und der Ausgleich müßte also parzellirt werden. Deshalb ist es schlechterdings undenkbar, daß der Prozeß glück- lich endigen könne. Ungarn kann aus Rücksicht auf die wirtschaftliche Gemeinsamkeit dem einheit- lich ausgedrückten ökonomischen Bedürfnisse des österreichischen Staates Konzessionen machen, aber es ist selbstverständlich nicht in der Lage, den separaten Schmerzen der einzelnen Kronländer und den Ansprüchen der verschiedenen Fraktionen der Reichsraths-Mehrheit Rechnung zu tragen. Und doch wird man diesem Spiel ein rasches

Ende bereiten müssen. Zu den mancherlei Fata- litäten, mit denen man innerhalb der Monarchie zu kämpfen hat, und den auswärtigen Verwick- lungen, die sich immer bedrohlicher gestalten, fehlte gerade noch die Perennirung der Ausgleichs- Streitigkeiten. Und Eins von Zweien: entweder das Ministerium Taaffe hat die Fähigkeit und den Willen, die Sache in erträglicher Weise zum Abschluß zu bringen, so ist fürwahr keine Zeit mehr zu verlieren, denn die Verhältnisse drängen gebieterisch zur Beendigung; oder das Ministerium Taaffe hat nicht die Fähigkeit und den Willen, den Ausgleich abzuschließen, dann hat es den letzten Rechtstitel auf seine Existenz verloren, denn wir glauben nimmermehr, daß eine Regierung noch länger zu wirken berufen sein könne, die außer dem Chaos in Oesterreich auch noch die Verbitterung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten der Monarchie auf dem Gewissen hat.

Budapest, 28. Dezember.

Ueber die auf den **Petroleumzoll** bezüglichen Verhandlungen zwischen der ungarischen und österreichischen Regierung veröffentlicht das heute hier eingetroffene Wiener „Fremdenblatt“ die fol- gende Auseinandersetzung:

Die Nachricht der „Budapester Korrespondenz“, wonach die österreichische Regierung an den ungarischen Finanzminister die Anfrage gestellt haben soll, ob die ungarische Regierung noch geneigt sei, die Frage wegen des **Zollsauf Mineralöle** nach dem feineren Zeit von ungarischer Seite gestellten Anträgen im **Legis- lative** Wege zu lösen, beruht wohl auf einer nicht ganz genauen Information. Soviel wir in Erfahrung gebracht haben, erklärte die österreichische Regierung, in der gedachten Frage von einer Regelung im legislativen Wege ganz absehen zu wollen; entschieden beharren aber müsse sie auf der Vereinbarung entsprechender Ver- ordnungen zum **Zollzuge** des besche- henden **Zollgesetzes**, damit doch endlich der Umgehung des bestehenden **Zollgesetzes**, welche in der Deflation und Verzollung gefährlicher **kauf- licher Kunstöle als roher Mineral- öle** gelegen ist, ein Ziel gesetzt werde, und damit so die empfindliche Schädigung des **Zollgesetzes** und der österreichischen **Petroleum-Industrie**, auf Kosten welcher Raffinerien in Ungarn aus dieser Gesehmungung einen beispiellos dastehenden Gewinn ziehen, aufhöre. Die ungarische Regierung will auf derartige admini- strative Maßregeln zur Hintanhaltung der Umgehung des bestehenden **Zollgesetzes** aus uns unbekanntem Gründen nicht eingehen, möchte aber doch wenigstens eine **Versprechung** jener legislativen Anträge ein- geleitet sehen, welche seitens ihrer Vertreter bei der letzten **Zoll- und Handelskonferenz** gestellt worden sind. Zu einer solchen **Versprechung** nun hat sich die österreichische Regierung zwar bereit erklärt, aber gleich- zeitig die ausdrückliche Verwahrung beigefügt, daß sie an ihrer Anschauung über die notwendigen Maßregeln zur wirklichen Durchführung des in Kraft stehenden **Zollgesetzes** nach wie vor festhalten muß.

Zu dieser Mittheilung des „Fremdenblatt“ bemerkt die „Bud. Kor.“:

Der österreichische Finanzminister hat thatsächlich in einer Note angefragt, ob die ungarische Regierung geneigt sei, auf Basis ihres im Herbst gestellten An- trages betreffs des **Petroleumzoll**es neuerdings zu ver- handeln. Daß die österreichische Regierung in der gedach- ten Frage angeblich „von einer Regelung im legisla- tiven Wege ganz absehen wolle“, ist völlig unverständlich, wenn nicht etwa damit gemeint wird, daß im neuen

Du ahntest wohl nicht, daß ich nur wenige Schritte entfernt hinterm Baume stand, als Du Deine Arme um den Hals eines fremden Mannes schlangest, und diesem gestattetest, Deine Wangen mit seinen frechen Lippen zu berühren. — Du hast keine Ausrede, denn ich weiß, daß Du weder Bruder noch einen anderen nahen Verwandten besitzt. Ich gebe Dich also frei. Mögest Du mit ihm glücklich werden. Wolf.“

Was mochte sie jetzt wohl thun? Lag sie in Thränen gebadet ihrer Mutter zu Füßen, um dieser ihr Leid zu klagen, oder — sah sie an der Seite jenes verhassten Fremden und lachte über den arm- seligen Thoren, von dem sie jetzt für alle Zeit be- freit war?

Während er so grübelte und grübelte, koste das Vogelstärchen ihm zu Häupten, und siegreich ließ der glückliche Eroberer sein Triumphlied durch den Wald erschallen.

In einer Anwandlung von Zorn halte der junge Mann drohend die Faust und sein Auge suchte nach einem Gegenstande, den er gegen die Unerschämten schleudern konnte. Da erblickte er den Stein, der früher auf seiner Brust gelegen, und erst jetzt suchte er sich zu erklären, wie das eigentlich vor sich gegangen war. Wachsen doch die Steine nicht auf den Bäumen, und vom Himmel fielen sie auch nicht so mir nichts dir nichts herab!

Er nahm den glatten Kiesel in die Hand, und entdeckte nun darunter ein Cyclamen-Sträußchen, das vom Gewicht des Klumpens halb zerdrückt worden war. Erstaunt ergriff er das Sträußchen und untersuchte die duftenden Blüten mit einer Aufmerksamkeit, als hätte er zum ersten Male im Leben diese Gattung gesehen — dann entsann er sich aber, daß es der Ungetreuen Lieblingsblumen waren, und mit einem Ausdruck bitteren Wehs schleuderte er dieselben von sich. — Da, plötzlich verstummte

der Schwäger in den Zweigen, und ein helles Sichern kam hinter einem der Bäume hervor.

Betroffen bliete Wolf nach der Richtung und zornig wehrte er mit der Hand, als er das lächelnde Gesichtchen erkannte. Aber seiner abweisenden Geberde wurde keine Folge geleistet. „Nun, Wütherich!“ kam es fröhlich hinterm Bersteck hervor — „darf ich her- austreten — oder ist Gefahr vorhanden, daß Du mich mit jenem Steine in der Hand zerschmetterst?“

„Fort!“ rief er, nach kurzem heftigen Kampfe.

„Unsere Wege gehen auseinander.“

„Vielleicht treffen sie aber doch an einer Stelle wieder zusammen“, war die ruhige Antwort. „Wolf, Du bist — Du bist . . .“

„Was bin ich?“ seine Stimme zitterte in zorniger Aufwallung.

„Du bist ein schrecklicher Mensch!“ und ohne das geringste Anzeichen von Furcht vor dem „schreck- lichen Menschen“ trat sie aus ihrem Versteck hervor, um geradewegs auf den jungen Mann loszuschrei- ten. . . „Da, nimm Deinen Brief. Anfangs hielt ich das Ganze für Scherz, als ich aber erfuhr, daß man Dich wie wahnsinnig aus dem Hofe stürzen gesehen, mußte ich doch vermuthen, daß es Dir Ernst gewesen sei.“

„Ja, ja, Ernst! Bitterer, schrecklicher Ernst!“ Wieder lachte sie hell auf und dann, indem sie die Hand auf seine Schulter legte:

„Wolf, wirst Du als Gatte auch ein so fürch- terlicher Othello sein?“

Als Gatte! . . . Ja, glaubte sie denn, daß — Sie schien ihm die Gedanken von der Stirn abzulesen, denn sie rüttelte ihn entschlossen von seinem Brüten auf:

„Du hast mich in den Armen eines Anderen gesehen — eines hübschen Jungen mit schwarzem lodigem Haar? Ein unerfreuliches Bild, nicht wahr? Zur Strafe aber sollst Du es noch einmal vor

Augen haben“, sie kehrte sich gegen das Dickicht und ließ einen Ruf erschallen. „Schau auf, Du finstere Geschöpf“, sagte sie heiter, und als Wolf der An- forderung gehorchte, erblickte er wieder den Fremden vor sich, der — nicht möglich! — Kesa kniete auch neben ihm, während ihr Ebenbild —

„Nun“, frug sie lächelnd, „hast Du jetzt die Erklärung gefunden? Ist Dir, hochweiser Mann, nicht sogleich der Gedanke gekommen, daß Du meine Schwester mit mir verwechselst? Wußtest Du nicht, daß wir Zwillinge seien, daß sie heute mit ihrem Bräutigam erwartet wurde, und konntest Du Dir nicht denken, wenn Du sie auch bisher noch nicht gesehen, daß sie mir sprechend ähnlich sein müsse? O Du“ — zu weiteren Worten fand sie keine Kraft mehr, denn Wolf hatte sie so stürmisch an sich gerissen, daß ihr der Athem ausgegangen war. „Kesa, Kesa, kannst Du mir verzeihen?“

Sie machte sich endlich aus seiner Umarmung los: „Ja, ich verzeihe, zum ersten und letzten Male. Damit Du aber nie wieder ungerecht von mir denkst, sollst Du zur Strafe diesen Stein zu Dir nehmen. Ich war es, die ihn Dir als Symbol auf die Brust gelegt. Daß Du die Bedeutung nicht ver- standen, ist nicht meine Schuld; Du hättest wissen sollen, was ich damit gemeint: es sollte der einzige Stein sein, der mit meinem Wissen Dein Herz be- lasten durfte und der im selben Augenblick zu Boden gleiten mußte, wo Du aus bösen Träumen zur Be- sinnung kamst. Begreifst Du also?“

Ob er begriff? — Nach wenigen Minuten wandelten zwei glückliche Paare den Weg entlang zum Schlosse zurück. Die Sonne kühte mit rosigem Lippen die Wipfel der Bäume, in den Zweigen ertönte wieder das heitere Liedchen und mächtiger denn je brausten die Klänge der Waldesymphonie durch den hohen, dunklen Tannenforst. —

Zolltarife die Post Kohlenpetroleum überhaupt weggelassen werden soll. Wenn das „Fremdenblatt“ behauptet, die österreichische Regierung beharre entschieden auf der Vereinbarung entsprechender Verordnungen zum Vollzuge des bestehenden Zollgesetzes, so ist dies ebenfalls völlig unverständlich, denn derartige Vereinbarungen bestehen schon seit dem Jahre 1882, und die Verordnungen zum Vollzuge des bestehenden Zollgesetzes sind seit Jahren in Kraft. Die Aenderung derselben hat der österreichische Finanzminister bekanntlich schon vor Monaten angeordnet; eingehende Enqueteberathungen haben aber klar ergeben, daß eine unanfechtbare und sichere Unterscheidung zwischen rohem und gemischtem Öl bei dem heutigen Stande der Wissenschaft nicht möglich ist und demnach eine Modifikation der Vollzugs-Verordnungen absolut unzulässig sei. Daß die österreichische Petroleum-Industrie unter der Einfuhr angeblich gefärbten kaukasischen Rohöls leidet, ist ebenfalls ganz neu. Die Petroleumzollfrage kann nur in der Weise gelöst werden, wenn sich die beiden Regierungen bezüglich eines Zollsaßes einigen, für dessen Annahme nicht nur im Herrenhaufe, sondern auch im Abgeordnetenhaufe die österreichische Regierung mit ihrer ganzen Autorität einzustehen bereit ist.

* Wie telegraphisch bereits gemeldet wurde, haben die aus dem böhmischen Landtage ausgetretenen 72 deutschen Abgeordneten einen Aufruf „an das deutsche Volk in Böhmen“ gerichtet, durch welchen sie den Austritt aus dem Landtage vor ihren Landsleuten rechtfertigen. Sie setzen zu diesem Zwecke auseinander, daß alle ihre Bemühungen zur Beseitigung der die Deutschen in sprachlicher Beziehung bedrückenden Verordnungen erfolglos blieben, ja, daß in letzter Zeit ihr diesbezüglicher Antrag von den Czechen nicht einmal zur Diskussion zugelassen wurde. Es sei dies der alte, noch unausgetragene Kampf zwischen dem Verfassungsrecht und dem böhmischen Staatsrecht der Czechen. Der hierauf bezügliche Passus des Aufrufes lautet:

Durch den Beschluß vom 22. Dezember l. J. hat die Mehrheit des böhmischen Landtages unsere auf den Frieden im Lande gerichteten Anträge von jeder Verhandlung ausgeschlossen und dieser Abweisung die schwerste Verletzung der nationalen Gefühle des deutschen Volkes in Böhmen hinzugefügt. Mit dieser Verletzung unserer Gefühle aber geht Hand in Hand auch die Verletzung der inneren Ueberzeugungen unseres Volkes von dem in Oesterreich in Geltung stehenden öffentlichen Rechte; ist es doch nichts Anderes, als das sogenannte böhmische Staatsrecht, welches uns aus dem jüngsten Sprachen-Erlass und aus jenen Erwägungen entgegentritt, welche den Uebergang zur Tagesordnung über unsere auf den Schutz des deutschen Volkes in Böhmen abzielenden Anträge rechtfertigen soll. Und so ist der alte, nicht beseitigte Zwiespalt des geltenden Verfassungsrechtes und der staatsrechtlichen Annahmen im Lande, welcher mit dem Landtagsbeschlusse vom 22. Dezember l. J. in anderer Gestalt zur Erscheinung kam und uns jene Stellung festzuhalten gebot, welche wir in diesem staatsrechtlichen Widerstreite allezeit offen und rückhaltlos eingenommen haben. Nach Form und Inhalt hat jener Landtagsbeschlusse den abermaligen Versuch, dem von uns vertretenen Volke zu seinen Rechten und Interessen zu verhelfen und dadurch unserer schönen Heimath den ersehnten Frieden wiederzugeben, zunichte gemacht und uns dazu gedrängt, die Stätte des böhmischen Landtages zu verlassen, welcher sich der Berathung unserer wichtigsten Anliegen verschlossen hat.

Am 25. d., Abends, fand in Prag eine von den Jungezechen einberufene Volksversammlung statt, in welcher weidlich gegen das Erlernen der deutschen Sprache gewettert und mit Rußland gellebäugelt wurde. Namentlich that sich hierbei der czechische Abgeordnete Eduard Gregr hervor, welcher unter Anderem behauptete, die czechische Kultur sei älter, als die deutsche. Um dies zu erhärten, rief er aus: „Als die Deutschen noch auf Bärenhäuten lagen und Eicheln fraßen, da wurden bei uns schon Kuchen gebacken und gegessen.“ Es sei, so führte er weiter aus, ein schrecklicher Irrwahn, eine Geisteskrankheit, wenn selbst Czechen es für notwendig bezeichnen, daß czechische Kinder deutsch lernen sollen. Die Czechen haben das Reich mit begründet und ohne die czechische Nation könnte dieses Reich nicht ein halbes Jahr bestehen; die Czechen müssen zwischen Berlin und Wien einen Ball bilden, damit dem großen Deutschland der Weg nach dem kleinen Oesterreich nicht freigegeben sei. „Wozu, fragte der Redner, braucht denn der Mediziner deutsch zu können, oder der Geistliche in einer rein czechischen Gegend, oder gar der Ingenieur? Wir haben vorzügliche czechische Techniker, welche, ohne gut deutsch zu sprechen, in vorzüglichen Stellungen im Auslande wirken. Allerdings müssen sie sich dahin wenden, wo man sie versteht; demnach dürfen wir uns nicht nach Westen wenden, sondern nach Osten, wo Hunderte Millionen uns verstehen; dort, an den Ufern der Nawa und der Wolga, wo uns Alles versteht, dort liegt unsere Zukunft.“ Nach dieser mit frenetischem Beifalle aufgenommenen Aeußerung führte Gregr noch aus, daß es für die czechischen Frauen absolut überflüssig sei, der deutschen Sprache kundig zu sein; am allerwenigsten aber dürfe, weil dadurch das Czechentum gefährdet würde, das Deutsche in die Dorfschulen eingeschmuggelt werden. In ähnlichem Sinne sprachen noch die Abgeordneten Lilscher, Herold und Luma. — Der auf dieser Volksversammlung gepredigte Chauvinismus findet am Regierungssitze, in Wien, selbst in offiziellen Kreisen keine freundliche Aufnahme. Die „Presse“ bezeichnet die in Prag zum Besten gegebenen Reden als ein „unglaubliches Kunterbunt von Entstellung, Ansin und gewisslosen Verheerungen“. Was ferner Herr Gregr über die Zukunft der Czechen an den Ufern der Nawa und Wolga sagte, ist nach dem Urtheile der „Presse“ entweder eine Lächer-

lichkeit oder, im Munde eines österreichischen Unterthanen, eine unqualifizirbare Pflichtvergeßenheit.

Ausland.

Budapest, 28. Dezember.

Zur Tagesgeschichte.

Reinecke Fuchs im Pilgerkleide und Litaneien betend, Boulanger als Friedensprediger, sie möchten keinen täuschen; aber unverkennbare Thatsache ist, daß in den Organen der französischen Mittelklasse eine kräftige Friedensstimmung durchbricht. Es ist ja richtig, was die Offiziblen unseres auswärtigen Amtes sagen: die den Pariser Blättern zum Ausgangspunkte ihrer Raisonnements dienenden Meldungen von einem deutsch-russischen, unsere Monarchie ausschließenden Pakt in der bulgarischen Frage sind russischen Ursprungs; aber die Raisonnements selbst sind vom französischen Parteinteresse diktiert. Die radikalen Blätter verstärken ihr Kriegsgeschrei; Nochefort sagt im „Intransigeant“, der französische Kriegsminister habe Nachricht erhalten, Deutschland mobilisire bereits die Ambulanzen; es wolle den Krieg noch im Winter beginnen. Bismarck habe Italien nicht nur Savoyen, sondern auch Korsika und die Provence versprochen. Die „Revue“ schwärmt jetzt für Clemenceau, den „auserkorenen Vorkämpfer der nationalen Idee“. Umso nachdrücklicher setzen die Organe der republikanischen Mehrheit, auch die „Republique Française“, den Beweis fort, daß die französischen Bürger und Bauern arbeiten und nicht Krieg führen wollen und keinen Angriff seitens Deutschlands zu befürchten haben.

Anknüpfend an die jüngste Publikation des russischen „Regierungs-Anzeigers“, in welcher die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß Deutschland sich jeder Handlung enthalten werde, welche die aus den Beziehungen Rußlands zu dessen Religionsgenossen im Oriente sich ergebenden Interessen berühren könnte, hat die Berliner „Post“ die Frage aufgeworfen, ob unter diesen Religionsgenossen nicht etwa die dem orthodoxen Glauben angehörigen, östlich von Deutschland befindlichen Bewohner Oesterreich-Ungarns gemeint wären. Anstatt des „Regierungs-Anzeigers“ antwortete auf diese Frage der Brüsseler „Nord“, welcher bekanntlich ebenfalls den Ansichten des Petersburger Kabinetts Ausdruck zu geben pflegt.

Es ist ganz und gar lächerlich, schreibt der „Nord“, anzunehmen, daß unter Religionsgenossen des Orients der „Regierungs-Anzeiger“ die im Osten von Deutschland, d. h. in Oesterreich-Ungarn wohnenden Bevölkerungen hätte meinen können. Das Blatt wollte, und das ist ganz klar, von den Christen der Balkan-Halbinsel, und nur von diesen sprechen. Mit diesen bestehen historische Beziehungen, woraus sich die Interessen ergeben, die Rußland wahren will. Die Bevölkerungen von Oesterreich-Ungarn haben nichts zu schaffen mit dieser Fürsorge. Die „Post“ mag in dieser Beziehung vollständig beruhigt sein und sich ganz und ohne Hintergedanken dem Gefühle der Sicherheit überlassen, welches sich aus den klaren und ausführlichen Erklärungen des „Regierungs-Anzeigers“ über die zwischen Rußland und Deutschland bestehende Freundschaft ergibt.

Wie aus London geschrieben wird, hat man in dortigen politischen Kreisen alle Maßnahmen getroffen, um „kompromittirende Ovationen“ für die bulgarischen Delegirten zu verhindern. Dieselben sollen weder vom Lord-Mayor, noch von den Ministern oder bei offiziellen Festlichkeiten empfangen werden. Dagegen verlautet, daß sich der englische Hochadel nicht nehmen läßt, den Delegirten der Hohranje auf seinen Schlössern einen freundlichen Empfang zu bereiten. — Wie dem „Glas“ telegraphisch gemeldet wird, wurde in Darmstadt im Einverständnisse mit England beschlossen, daß Fürst Alexander nach Bulgarien zurückkehren soll. Die größte Schwierigkeit für dessen Wiedereinsetzung wird beseitigt, denn die Entfernung des Czaren und die Bildung einer Regentschaft sei eine unvermeidliche Sache. (?)

Der Galeerensträfling Cipriani, der wegen mehrfachen Mordmordes verurtheilt, ist gestern in Ravenna und Forli abermals zum Deputirten gewählt worden. Ambrien und die Marken waren bekanntlich zur Zeit der weltlichen Herrschaft des Papstes — und sind vielleicht heute noch — jener Theil des Erdbodens, auf welchem die Mordmorde am häufigsten sind und die Mörder am seltensten entdeckt werden. Die abermalige Kastrirung von Cipriani's Wahl ist selbstverständlich.

Russisches Hundschreiben über Bulgarien.

Wir geben im Nachfolgenden nach der „N. F. B.“ die wesentlichsten Stellen aus dem Hundschreiben, welches Herr v. Giers an die russischen Botschafter in Berlin, Konstantinopel, Paris, London, Rom und Wien gerichtet hat, um ihnen die russische Politik in Bulgarien seit der Abdankung des Fürsten Alexander darzulegen.

Petersburg, 11./23. November 1886.

Cure Erzelenz wird bereits davon Kenntniß erhalten haben, daß angehts der willkürlichen und anarchischen Lage der Dinge, welche in Bulgarien besteht, und angehts der Unmöglichkeit, irgend eine Beziehung zu der in ihrer gegenwärtigen Zusammenfassung bestehenden Regierung zu unterhalten, General v. Kaulbars, sowie alle unsere Konjulu Bulgarien und Ostrumelien verlassen haben. Ich halte es für geboten, die Absichten des Kaisers in der dadurch geschaffenen Situation auseinanderzusetzen.

Als der Prinz von Battenberg Bulgarien endgültig verließ, hielt es die kaiserliche Regierung für unmöglich, ein von Rußland geschaffenes Land in diesem Zustande der Krise sich selbst zu überlassen. Sie hatte das Recht und die Pflicht, diesem Lande beihilflich zu sein, aus der Krise herauszukommen. Dies war der Zweck der Entsendung des Generals Kaulbars. Derselbe bezzielte zweierlei: die Machthaber in Bulgarien mit seinen Rathschlägen zu unterstützen und sich über die wirklichen Wünsche der Bevölkerung Kenntniß zu verschaffen.

Als eine der ersten Forderungen hatte General Kaulbars die Bildung einer Fusions-Regierung verlangt, welche den Parteikämpfen ein Ende machen, die Leidenschaften beruhigen und den Zusammentritt der Nationalversammlung bis zur Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe aufschieben würde. Der Sultan, von demselben Interesse wie wir selbst geleitet, die Lösung der Krise selbst zu beschleunigen, hatte seinem Delegirten den Befehl gegeben, sich mit General Kaulbars in's Einvernehmen zu setzen. Es hatte einen Augenblick den Anschein, als wollten die Diktatoren darauf eingehen. Ihre Stellung hatte eine starke Erschütterung erfahren, der Zwiespalt herrschte unter ihnen und ihre Zukunft war bedroht. Sie ließen sich zu Unterhandlungen mit den Oppositionsführern herbei. Diese Unterhandlungen konnten jedoch in Folge der Ermuthigungen, welche die Machthaber von Außen her sich öpfen zu können glaubten, und bei ihrem Vertrauen in die Straflosigkeit, welche ihnen durch die Abwesenheit jeder militärischen Intervention gesichert schien, zu keinem Ergebnisse gelangen. Weit entfernt also, die Regentschaft in verständlichem Sinne zu modifiziren, vervollständigten sie dieselbe in dem radikalsten Sinne.

Angehts dieser Sachlage und nachdem ein neuer Angriff gegen die Sicherheit des russischen Konsulats-Krawaffen ohne Leistung der geforderten Genugthuung erfolgt war, erhielten General Kaulbars und sämtliche russischen Konsuln die Weisung, Bulgarien mit ihrem ganzen Personale zu verlassen. Zugleich ward den in Varna stationirten Schiffen der kaiserlichen Marine der Befehl erteilt, die russischen Unterthanen, welche das Land, wo sie sich nicht mehr in Sicherheit fühlten, verlassen wollten, an Bord zu nehmen.

Dies war das Vorgehen, welches das kaiserliche Kabinet befolgt hat. Es entspricht den Traditionen Rußlands, seinem Wohlwollen für die bulgarische Nation, seiner Fürsorge für den Frieden im Orient und in Europa. Rußland, welches Bulgarien geschaffen hat, will gewiß dessen Unabhängigkeit nicht antangreifen, es will ihm dieselbe zurückgeben. Se. Majestät der Kaiser verzichtet nicht auf die Hoffnung, dieses Ziel zu erreichen. Er wird fortgesetzt in dieser Richtung bemüht sein; er will dieses Ziel durch friedliche Mittel verfolgen und ohne Abwechslung von den Verträgen, so lange dieselben von den anderen Mächten geachtet werden. Unter diesen Bedingungen wird unser erhabener Gebieter die Entwicklung der Lage abwarten.

Lokal-Anzeiger.

Die 1887er Preßgeschworenen.

Heute Nachmittags nahm die, vom hauptstädtischen Municipal-Ausschusse zur Zusammenstellung der 1887er Dienstliste der Preßgeschworenen entsendete Kommission unter dem Vorsitz des Repräsentanten Ignaz Havas auf dem alten Stadthause die einschlägige Auslosung vor. Darnach sind die 1887er Dienstlisten der Preßgerichtsz-Geschworenen die folgenden:

Ordentliche Geschworene:

Erstes Quartal. Rudolf Umbach, Béla Bajda, Dr. Alexander Neumann sen., Alexander Arkan, Emerich Kleber, Alois Abasi, Joseph Hegyi, Karl Szicz, Michael Devecis, Dr. Simon Szerenyi, Samuel Kramer, Al. Hedler, Koloman Horjiz, Alexius Kerekes, Gustav Weinhardt, Franz Victor Kollarits, Dr. Karl Racz, Dr. Lad. Kleh, Dr. Ferdinand Uhriz, Alexander Hamvas, Karl Fanda, Johann Tarcsay, Desider Gostonyi, Alexius Beranek, Koloman Benko, Dr. Jakob Wiesel, Gabriel Madari, Ignaz Janzer, Dr. Armin Weiss, Géza Kun, Ludwig Leganyi, Philipp Runvay, Dr. Jos. Hudomel, Ludwig Szekenyi, Franz Lindmayer und Hermann D. Szpizer.

Zweites Quartal. Dr. Wilhelm Milassin, Ed. Szekules, Béla Pafsy, Dr. Alexander Halas, Dr. Anton Molnar, Koloman Simby, Franz Walter, Julius Gyarmathy, Joseph Lechner, Stephan Szekcsay, Stephan Andorik, Anton Pavek, Sigmund Herzfeld, B. Vidofszaly, Karl Kozak, Michael Adler, J. S. Weiler, Géza Szailer, Béla Legrády, Dr. Karl Szoldos, Franz Kiebold, D. Neskovic, Karl Kleinlein, Géza Zakay, Moriz Kuntadter, Stephan Csérny, Ignaz Prückler, Emerich Dösi, Franz Nagy (Lapeziczer), J. A. Keller, Julius Devecis, Heinrich Rheinisch, Stephan Barho, Adolf Reger, Johann Aprilt, Dr. Bernhard Kovács.

Drittes Quartal. Madar Kanovics, Ferdinand Thury, Dr. Béla Vály, Baron Andor Purczell, Ignaz Reich, Georg Bubala, Gustav Dettinyi, Dr. Joseph Geyer, Karl Pál, Emanuel Becsi, Ferdinand Gifried, Franz Heinrich, Edmund Kovács, Dr. Philipp Darvai, Nikolaus Kempner, Dr. Heinrich Marczali, Dr. David Fuchs, Franz Pizsek, Johann Mankich, Rudolf Hiltischen, Joseph Prandner, Peter Mezey, Victor Joltán, Dr. Béla Ungvár, Julius Kauer, Franz Benech, Edmund Schimmer, Nikolaus Opatocs, Stephan Matheides, Heinrich Dzarovskij, Dr. Franz Desner, Franz Bugát, Ludwig Kollar, Ferdinand Richter, Dr. Joseph Brochnow, Dr. Emanuel Brachfeld.

Viertes Quartal. Anton Reményi, Dr. Johann Beregriny, Joseph Verán, Alexander Friedwalzky, Anton Dulcz, Anton Rémay, Alois Engelbach, Alexander Ujhelpi, Ladislaus Deme, Karl Kertész, Joseph Radany.

find zahlreiche Kondolenzschreiben und Telegramme eingelangt. Das Leichenbegängniß findet morgen, den 29. d., Nachmittags 3 Uhr, statt.

Meinem unvergehligen Gatten — Zita Pálmai. Mit dieser Aufschrift versehene breite, schwarze Bänder machten heute Morgens in der Auslage einer Blumenhandlung der Hatvanergasse nicht wenig Aufsehen. Da Frau Pálmai nicht im Besitze eines ihr legal angetrauten Gatten ist, so könne diese Widmung — so jagten sich die Passanten — keinem Anderen gelten, als ihrem geschiedenen Gatten Joseph Szilágyi, der sich bekanntlich im Irrenhause befindet. Nun aber hatte man in eingeweihten Kreisen nichts von dem Ableben des unglücklichen Menschen gehört, auch dem Direktor der Irrenanstalt war nichts davon bekannt. Es blieb nichts Anderes übrig, als die Diva selbst um Auskunft anzugehen. Diese vernahm die Kunde von dem Tode ihres einstigen Gatten mit Bestürzung; von einem Kranze, den sie für seinen Sarg bestellt hätte, wußte sie nichts. Hingegen hatte sie einen Kranz mit einem Trauerbande für einen verstorbenen Verwandten bestellt. Die Aufklärung ließ nicht lange auf sich warten. In derselben Blumenhandlung hatte eine Frau einen Kranz mit einem ähnlichen Bande für ihren hingeschiedenen Gatten bestellt, und die beiden Bänder waren zufällig in der Auslage einander so nahe gekommen, daß beide wie zu einem Kranze gehörend ausfahen. Selbstverständlich traf Frau Pálmai Sorge dafür, daß der Irrthum rektifizirt werde.

Zubilanen. Die evangelisch-reformirte Kirchengemeinde in Hermanstadt hat jüngst das hundertjährige Jubiläum ihrer Kirche gefeiert. Unter allgemeiner Theilnahme der Mitglieder dieser Kirchengemeinde, denen sich auch viele Angehörige anderer Konfessionen angeschlossen, wurde vom Pfarrer Joseph Nagy ein Dankgottesdienst abgehalten; Abends fand dann ein Konzert statt, dessen materielles Ergebnis dem Kirchenfond zugute kam. — Am 15. Januar kommenden Jahres wird es 25 Jahre, daß Oberabbimer Armin Schnitzer seine Probedpredigt in Komorn abgehalten.

Durch seinen regen Verkehr mit dem Festungs-Kommandanten FML. Ritter v. Lilla und den Stabs-offizieren der Komorner Festung gelang es ihm, gar manches Ungarisch, welches als arg kompromittirt vor das Kriegsgericht gestellt wurde, von der Verurtheilung zu befreien. Troßdem seine Muttersprache die deutsche ist (er ist in Zipfen geboren), erlernte er bald die Landessprache und hielt nicht nur Reden in dieser Sprache, sondern verbreitete dieselbe in seiner Gemeinde und führte den ungarischen Gottesdienst ein. Bereits im Jahre 1871 hielt er auf freiem Platze vor einer riesigen Menge anlässlich der Fahnenweihe des 59. Honvédbataillons eine Rede, welche vom Publikum mit rauschendem Beifall aufgenommen wurde. Im Jahre 1869 wurde ihm die Ehre zu theil, von Erzherzog Johann in seiner Wohnung besucht zu werden. Der Erzherzog verweilte anderthalb Stunden bei ihm. Zu seinen besten rhetorischen Leistungen gehört die Festrede, welche er anlässlich der Enthüllungsfest der Gedenktafel am Geburtshause Jókai's hielt und welche von der Tagespresse als der gelungenste Punkt des Festprogramms gefeiert wurde. So wirkt Rabbiner Schnitzer in seinem edlen Berufe seit 25 Jahren und benützt seine guten Beziehungen zu den Kollegen anderer Konfessionen, um unter den Anhängern der verschiedenen Konfessionen den Frieden und die Eintracht zu erhalten.

Das Gönghöfer Kasino feierte jüngst das Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestandes.

In der Generalversammlung hielt Direktor Hanak die Festrede. Hierauf wurden die in Del gemalten Porträts der ersten Direktoren des Kasino's: Emerich Hammen, und Franz Beresz, enthüllt. Am dem Festbanket nahmen über 100 Mitglieder theil. Abends fand eine Tanzunterhaltung statt, deren Reinertrag zu Gunsten der Kasino-Bibliothek verwendet wird.

Betreffen der Neujahrs-Gratulationen zeigt die Postdirektion an, daß Karten in offenen Couverts mit 2 fr.-Marken nur dann als Druckorten angesehen werden können, wenn dieselben nichts Geschriebenes, nicht einmal die Buchstaben „p f.“ oder „b. u. e. k.“ enthalten. Widrigenfalls werden solche Postsendungen als gewöhnliche Briefe betrachtet und sind demgemäß zu frankiren.

Konzert und Tanzfränzchen. Das am 8. Januar zu Gunsten des Bester israelitischen Frauenvereins in der Redoute abzuhaltende Konzert mit Tanzfränzchen verspricht nach den großen Vorbereitungen, welche seitens des rührigen Komitees getroffen werden, den heurigen Karneval in äußerst gelungener Weise zu inauguiren. Mit der Versendung der Einladungen wurde bereits begonnen.

Wie sollen Vizinalbahnen gebaut werden? Die Fachsektion für Straßen-, Eisenbahn- und Brückenbau des ungarischen Ingenieur- und Architektenvereins hielt jüngst eine Sitzung, in welcher der Direktor der Budapest Straßenbahngesellschaft, Heinrich Zellinek, die Gelegenheit der Vizinalbahnbauten erörterte. Nachdem er die Wichtigkeit der Vizinalbahnen betont und hervorgehoben, daß die Frage der Vizinalbahnen heute eine Tagesfrage sei, konstatierte er, daß weder bei dem Bau und der Investirung, noch bei der Verwaltung dieser Bahnen nach einem einheitlichen Prinzip vorgegangen werde. Es empfehle sich daher, auf dem Wege einer Preisauschreibung eine Basis zu schaffen, welche bei dem Ausbau und der Investirung, sowie für die Manipulation maßgebend wäre. Er erklärt sich bereit, zu den Kosten dieser Preisauschreibung 200 fl. beizutragen. Die Idee fand allgemeine Billigung und es wurde ein aus den Herren Ludwig Tolnay, Bela Ambróczy, Koloman Gulácsy, Heinrich Zellinek und Alexander Lip-

thay bestehendes Komitee entsetzt, welches einen Entwurf für die fragliche Preisauschreibung ausarbeiten soll.

Im Schnee. Der Londoner Korrespondent der „W. A. Z.“ meldet telegraphisch: „London ist im Schnee förmlich begraben. Erst heute haben wir die Post aus Wien vom letzten Mittwoch erhalten.“

Die Zonenarten der Straßenbahn. Wir erhalten die folgenden, mit zahlreichen Unterschriften versehenen Zeilen mit der Bitte um Veröffentlichung: Wie in Ihrem geschätzten Blatte ersichtlich, werden vom 1. Januar 1887 angefangen im Innern der Stadt Zonenarten zu 6 fr. per Stück ausgegeben, und scheinen dabei die Beamten in erster Reihe berücksichtigt zu sein; da aber auf der äußeren Waißnerstraße sich fast ebenso viele Fabriken als in irgend einem anderen, den Namen Fabriksviertel führenden Rayon befinden, so ersuchen wir die löbl. Redaktion, die Straßenbahndirektion aufmerksam zu machen, daß sie durch Ausgabe solcher 6 fr.-Karten vom 1. Januar 1887 für die Strecke Hochstraße bis zur Neupester Maut einem allgemeinen Wunsche der auf der äußeren Waißnerstraße beschäftigten Fabriksbeamten Rechnung tragen würde.

Widlicher Tod. Heute Nachmittags wurde der Tagelöhner Michael Werl in der Nähe des „Bürgerberges“ in Ofen in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Derselbe hatte Dünger in einen Weingarten geführt, war vom Wagen gestitten und neben demselben von des Weges kommenden Kutschern gefunden und in seine Wohnung, Gnyöförgasse Nr. 7, gebracht worden. Zuhause angekommen, starb Werl, ohne mehr das Bewußtsein erlangt zu haben. Der Leichnam wurde behufs Sezierung ins Nochsospital überführt.

Sträfliche Unvorsichtigkeit. Aus dem Hause Sandorgasse Nr. 36 erfährt „Remzet“ ein Vorkommniß, welches es erklärlich macht, daß in keiner Stadt Europa's die Epidemie so zahlreiche Opfer fordert, wie bei uns. In dem erwähnten Hause starben im Laufe des Monats Dezember zwei Personen an Blattern. Das Bettzeug der Verstorbenen wurde nicht nur nicht verbrannt, sondern im Hofe behufs Lüftung aufgehängt. Hier blieb es einen ganzen Tag und eine ganze Nacht, dann wurde es ausgeklopft und auf dem gemeinschaftlichen Boden behufs Aufbewahrung deponirt. Die Folge hievon war, daß nun neuerliche drei Erkrankungsfälle an Blattern in demselben Hause in drei verschiedenen Wohnungen vorkamen.

Vom eigenen Wagen überfahren. Der Kutscher Johann Balogh sprang gestern in der Maximiliangasse von seinem Wagen, während dieser in raschem Trabe fuhr, und fiel so unglücklich zur Erde, daß er unter den Wagen gerieth und eines der Räder über seinen rechten Fuß ging. Er wurde in schwer verletztem Zustande in das Nochsospital überführt.

Abgängig. Gestern Morgens entfernte sich der beim 44. Linien-Infanterie-Regiment dienende Infanterist Karl Klopfer aus der Uellörfaserne und ist seither nicht dahin zurückgekehrt. Das Seitengewehr des Soldaten wurde in der Nähe des k. k. Bettenmagazins gefunden und bei seinem Regiments-Kommando abgegeben.

Ein Kautionschwindler. Der im Döbler-Bazar, Königsgasse Nr. 16, wohnhafte Agent Moriz Schwarz verschaffte sich dadurch, daß er von zahlreichen Personen, unter dem Vorwande, ihnen Anstellungen zu verschaffen, Kautionen entgegennahm und die Beträge für sich verwendete, ein reichliches Nebeneinkommen. Sein letztes Opfer war Franz Jorkisch, dem er ebenfalls unter dem Vorwande, ihn als Bureau-diener zu placiren, einen Betrag von 15 fl. unter dem Titel Kaution entlockte. Da auch noch andere ähnliche Anzeigen bei der Oberstadthauptmannschaft gegen ihn erstattet wurden, fand es Schwarz für gerathen, aus der Hauptstadt flüchtig zu werden. Die Polizei recherchirt nach dem Schwindler.

Schadenfeuer. Unserem gestrigen Berichte über den Brand der Darm-Fabrik des Karl Jakob König in der Rittergasse Nr. 7 haben wir noch nachzutragen, daß es wahrscheinlich ist, daß das Feuer gelegt wurde. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß Tags über in der Fabrik gar nicht gearbeitet wurde. Am Nachmittage desselben Tages machte sich ein dajelbst beschäftigter Arbeiter in der Fabrik zu thun und ist derselbe seither nicht gesehen worden. Der Feuerwehr gelang es, die unmittelbar angrenzenden Häuser zu retten. Der Schaden dürfte sich insgesammt auf 2000 Gulden belaufen.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 28. Dezember. Infektionskrankheiten kamen vor 39, und zwar: an Typhus 1, Blattern 20, Scharlach 6, Mäiern 1, Diphtheritis 5, Group —, Cholera —, Scharblattern 6. Krankenstand der städtischen Spitäler: 1984. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 33, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk —, 4. Bezirk 2, 5. Bezirk —, 6. Bezirk 5, 7. Bezirk 2, 8. Bezirk 6, 9. Bezirk 5, 10. Bezirk 2, in Spitälern 9. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 3, Lungenentzündung 4, Tuberkuloie 6, Magen- und Darmkatarrh 1, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Blattern 3, Scharlach 1, Typhus —, Mäiern —, Diphtheritis 1, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 14, Cholera —.

3 Tombola und Gewinnste bei Theodor Bertók.

Theater, Kunst und Literatur.

Samstag, am Neujahrstag, geht im k. ung. Opernhause Franz Sarófi's Oper: „Der letzte Ahnenerbe“ zum ersten Male mit folgender Besetzung in Szene: „Zoraima“ Fr. Turolla, „Blanka“ Frau Maleczky, „Tribaudour“ Fr. Koridin, „Aben Hamet“ Herr Hajós, „Don Carlos“ Herr Dorn, „Don Rodrigo“ Herr

Tallian, „Odet de Joir“ Herr Pauli. Die erste Aufführung der Oper wird der Kompositur persönlich dirigiren.

Im Volkstheater wird morgen, Mittwoch, statt des angekündigten Volksstückes „A parasztokasszony“ die neue Operette „A miliómos nő“ und „A mikádo“ gegeben, welche Piesen sich als außerordentlich zugkräftig bewähren. Frau Blaha tritt erst Ende dieser Woche wieder auf.

Gerichtshalle.

Budapest, 28. Dezember. (Eine gefährliche Einbrecherbande.) Wie noch erinnerlich, verbreitete eine gefährliche und autorganisirte Einbrecherbande im Laufe des letzten Sommers unter den Willenbewohnern des Stadtwaldchens Angst und Schrecken. Es verging kaum ein Tag, an welchem nicht an einem oder gar an mehreren Orten zugleich Einbruchsdiebstähle begangen worden wären. Schließlich gelang es der Polizei, sämtliche Mitglieder dieses ehrenhaften Konjunktums habhaft zu werden und dieselben dem kompetenten Gerichte abzuliefern. Das Haupt der Bande war August Tuzár, einer der gefährlichsten Einbrecher der Hauptstadt, der mit noch vier Kumpanen diesem lauberen Geschäft seit einer Reihe von Jahren oblag. Die Verhafteten verlegten sich Anfangs auf's Leugnen, doch trieb sie der Untersuchungsrichter so sehr in die Enge, daß sie schließlich ihre Heldenstücke einzugehen begannen. Das Resultat dieser mit vieler Mühe und großer Gebuld durchgeführten Untersuchung ist — wie man uns mittheilt — daß der k. Gerichtshof heute unter dem Vorsitze Szécsényi die in Haft befindlichen August Tuzár und Genossen wegen zweieinunddreißig (!) Einbruchsdiebstählen in Anklagezustand versetzte. Zur Schlußverhandlung — welche im Laufe des nächsten Monats stattfinden wird — sollen gegen zweieinunddreißig Zeugen vorgeladen werden.

(Ein Wucherer unter Anklage.) Die Anklagen gegen die Wucherer häufen sich; es vergeht kaum eine Woche, wo nicht gegen den einen oder den anderen Wucherer die Anzeige erstattet würde. Am schlimmsten ist der Wucherer David Reisz daran, gegen den es förmlich Anzeigen regnet. Erst unlängst berichteten wir, daß der durch den Budapest k. Gerichtshof gegen David Reisz wegen Wuchervergehens gefaßte Anklagebeschluss durch die k. Tafel genehmigt wurde, und heute sind wir in der Lage, über eine neue Wucherer-affaire dieses Herrn berichten zu können. Wie man uns nämlich mittheilt, haben der Budapest Kaufmann August Grosmann und dessen Gattin gegen Reisz die Strafanzeige erstattet; in ihrer Anzeige erwähnen sie, daß sie von Reisz im September 1881 ein Darlehen von 1500 Gulden erhielten; sie bezahlten nach diesem Berrage bis zum heutigen Tage, also im Verlaufe von kaum 5 Jahren, nahezu fünfzigtausend Gulden an Zinsen; vom Darlehen selbst ist bis heute noch kein Heller getilgt. Der k. Staatsanwalts-Substitut Johann v. Horváth beantragte auf Grund der im Laufe der Untersuchung eingeholten und für Reisz höchst gravirenden Daten, daß David Reisz wegen Wuchervergehens in Anklagestand versetzt werde. Der k. Gerichtshof wird noch im Laufe dieser Woche über diesen Antrag einen Beschluss fassen.

(Das gestörte Tete-a-tete.) Wegen des Vergehens der Störung des Hausfriedens stand heute der hauptstädtische Lehrer E. G. vor dem Leiter des 4. bis 10. Bezirksgerichts Bela Siebenfreund. Als Klägerin erscheint eine schöne, etwa 25jährige junge Frau, ihres Zeichens Sängerin. Der Angeklagte erzählt über Aufforderung des Richters, daß er am 13. Juli d. J. an die Klägerin ein Zimmer vergeben, daran aber die Bedingung geknüpft habe, daß sie einen anständigen Lebenswandel führen müsse. Das versprach die junge Dame, die am 1. Oktober zu ihm zog. In den ersten zwei Wochen war sie auch solid, dann aber blieb sie halbe und ganze Nächte aus und seit dem 15. November war ein junger Mann täglich bei ihr, der ihr Gesangsstunden gab. Dabei machten die Beiden einen so entsetzlichen Spektakel, daß die Hausleute zusammenliefen, in dem Glauben, es geschähe irgend ein Unglück. Am 30. November wurde der Angeklagte über den Lärm wüthend; er rief ins Zimmer hinein, sie sollten mit dem ohrenzerreißenden Gesange aufhören, das half jedoch nichts. Da öffnete er die Thüre mit Gewalt und fand die Dame in den Armen ihres Gesangslehrers.

Klägerin: Das ist eine Lüge! Ich bitte, Herr Richter, der Angeklagte sagt das aus Rache. Ich nahm von jenem Herrn nur Gesangsstunden, niemals...

Der Richter fragt die Klägerin, ob sie sich nicht damit zufrieden geben würde, wenn der Beklagte sie um Verzeihung bäte. Anfangs will die Dame darauf nicht eingehen, dann aber erklärt sie, sie begnüge sich auch mit der Abbitte, wenn — Herr G. ihr auch die Hand küsse. Da Herr G. sich hiezu gerne verstand, wurde die Angelegenheit friedlich beigelegt und der Richter brauchte kein Urtheil zu fällen.

(Chelicher Zwist mit blutigem Ausgange.) Der Steinbrucher Beamte Julius Horváth brachte in Erfahrung, daß seine Frau bereits seit längerer Zeit die Gelegenheitsmachelei betrieb. Auf seine Ermahnungen hin unterließ die Frau das schändliche Gewerbe auf eine Zeit. Doch bald nahm sie dasselbe wieder auf, in Folge dessen zwischen den Eheleuten ein heftiger Streit ausbrach, in dessen Verlauf Horváth seine Frau mit einem Revolverhuf in die Hüfte schwer verwundete. Die Frau erstattete gegen ihren Gatten die Anzeige auf vorzählige Tödtung und wurde der Anklagebeschluss gestern in diesem Sinne von der Staatsanwaltschaft dem k. Gerichte unterbreitet.

(In der Strafangelegenheit des Schneiders Wilhelm Zeitel.) welcher den Kleiderhändler Heinrich Lillaer auf der Kerekeserstraße angefallen und mit einem Messer verwundet hat, wurde heute von Budapest Gerichthofe das Urtheil der k. Tafel publi-

zirt, nach welchem Zeiteles zu sechs Monaten Gefängnis, in welche jedoch die dreimonatliche Unteruchungshaft einzurechnen ist, verurtheilt wurde. Zeiteles gab sich mit dem Urtheile zufrieden.

(Zum blutigen Drama im Staatsbahngelände.) In der Affaire des Nachwächters Johann Kuscsák, welcher seinen Kameraden Imrik mit einem Revolver schuß tödtete und darauf einen Selbstmordversuch beging, wurde heute durch die Staatsanwaltschaft der Anklagebeschluß auf vorläufige Tödtung dem kön. Gerichte unterbreitet.

Szatmár, 28. Dezember. (Die Ermordung des Budapester Großhändlers S. Weiß.) Der Gerichtshof verkündete heute das Urtheil, wonach Alexius Szepes wegen vorsätzlichen Tödtung schuldig ist, zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt wird. Außerdem wurde der Angeklagte zum Schadenersatz von 5000 fl. verurtheilt. Sämmtliche Beteiligte meldeten die Berufung an.

Kaschau, 28. Dezember. (Brechprozeß Mikár gegen Babos und Verhovan.) [Privat-Telegramm des „Neuen Bester Journal.“] In Folge Delegation des Justizministeriums fand heute die abermalige Hauptverhandlung in dem Brechprozeße Karl Mikár's gegen den Komitatsbeamten Karl Babos und den Redakteur Julius Verhovan statt. Bekanntlich hat die Kurie das von der Budapester Jury gefällte Verdict, wonach Karl Babos der Verleumdung schuldig gesprochen, Verhovan jedoch freigesprochen wurde, kassirt. Die heutige Verhandlung gestaltete sich sehr interessant; der Vertreter Mikár's, der hauptstädtische Advokat Géza Füzeiery, suchte nachzuweisen, daß der infrimirierte Artikel, laut welchem Mikár aus einem Ofner Wirthshaus hinausgeworfen worden sei und die Gegner Görgei's als Gsel bezeichnet haben soll, den Thatbestand der Verleumdung und der Ehrenbeleidigung involvire. Der Umstand, daß Mikár Görgei nicht für einen Vaterlandsverrätther hält, berechtigte Niemanden, ihn in seiner Ehre zu verletzen. Keiner der Angeklagten sei hierzu berechtigt, denn keiner von ihnen habe ihn davon überzeugt, daß sie in dieser Hinsicht kompetente Richter seien. Der klägerische Vertreter wendet sich nun gegen Verhovan, der wohl der Verleumdung in seinem Blatte Raum gab, doch die Aufnahme der Berichtigung verweigerte; den Angeklagten konnte hierzu nur Böswilligkeit oder Standsucht bezwogen haben. — Nach Füzeiery ergriff Mikár das Wort und suchte in längerer Rede den Nachweis zu liefern, daß das Vorgehen Verhovay's ihm gegenüber den Regeln des Anstandes nicht entsprochen habe; es seien ihm zwei Wege offen gestanden, um sich Satisfaktion zu verschaffen; der eine war das Duell, der andere der Brechprozeß; den ersteren Weg konnte er aus gewissen Gründen nicht betreten, den anderen Weg wählte er, weil er zu den Geschwornen Vertrauen hege und überzeugt sei, daß sie mit ihrem Verdict beitragen werden, die Ehre auszuwaschen, die seine Ehre erlitten hat. — Hierauf replizierte der Zweitangeklagte Julius Verhovay in sehr bestiger Weise. Der Präsident war zu wiederholtenmalen genungen, ihn zu ermahnen, daß er seine Ausdrücke wühle. Die Geschwornen zogen sich spät Nachmittags ins Rathungszimmer zurück und der Obmann derselben verkündete nach dreiviertelstündiger Rathung das Verdict, wonach Karl Babos mit 8 gegen 4 Stimmen und Julius Verhovay einstimmig für nicht schuldig erklärt worden.

Wien, 28. Dezember. (Anarchistische Falschmünzer.) [Privat-Telegramm.] Vor einem Ausnahmegerichtshofe, welchem L.-G.-R. Dr. Ritter v. Holzinger präsidirt, erschienen heute die Silberarbeiter Otto Steidl, Johann Ondriczek und Joseph Paul Schwarz des Diebstahls und der versuchten Münzfälschung angeklagt. Da das letztere Verbrechen zu dem Zwecke geplant worden sein soll, um an anarchistische Umtriebe zu unterstützen, reklamiert die Staatsanwaltschaft diese Strafangelegenheit für den Wirkungsbereich der Ausnahmegerichte. Die Unteruchung hat ergeben, daß die Beschuldigten Otto Steidl, Johann Ondriczek und Joseph Paul Schwarz mit dem Plane umgingen, aus einer Legirung von Silber, Nickel und Kupfer unedle österreichische Silbergulden in größerer Menge zu erzeugen. Die auf Massenerzeugung gerichtete Absicht, der Umstand, daß die zu erzeugenden unedlen Münzen mit Rücksicht auf die ganze äußere Erscheinung der zur Verwendung bestimmten Legirung der echten Münze sehr ähnlich und die Verfälschung nur schwer erkennbar gewesen wäre, endlich die beabsichtigte Verwendung des durch die falsche Münzergewinnung für anaristische Zwecke lassen das Unternehmen der Beschuldigten als besonders gefährlich erscheinen und rechtfertigen den Antrag auf Anwendung des Strafgesetzes von zehn bis zwanzig Jahren schweren Kerfers. — Der Graveur Wilhelm Bachzelt erklärt unter Anderem, der Angeklagte Otto Steidl habe ihm erzählt, daß das falsche Geld, in großer Masse hergestellt, die Mittel dazu bieten sollte, um die Ringstraße in die Luft sprengen zu können. Ferner habe Steidl ihm gesagt, daß später falsche deutsche Münzen zur Verwendung derselben im deutschen Reich hergestellt werden sollen.

Dr. Elbogen beantragt die Vorladung des Polizeipräsidenten Freiherrn v. Krauß und des Polizeirathes Stehling, um authentische Auskünfte über die Anarchistenbewegung zu erlassen, weil dies im Interesse der Oeffentlichkeit gelegen sei, welche sich seinerzeit sehr mit der Angelegenheit befaßt hat. Der Gerichtshof lehnt die Anträge beider Verteidiger ab, mit der Motivirung, daß dieselben für die Beurtheilung der Gefährlichkeit der unter Anklage gestellten Dinge irrelevant seien. Die Leumundsnoten über die Angeklagten lauten dahin, daß Otto Steidl gut beleumundet ist und über Ondriczek und Schwarz nichts Nachtheiliges bekannt ist; die Randbemerkungen des Untersuchungsrichters besagen, daß Steidl den Eindruck eines intelligenten Menschen mache, der Hoffnung auf Besserung gibt. Auch Schwarz gibt Hoffnung auf Besserung, nur bei Ondriczek sei dies in geringerem Maße

der Fall. Das Beweisverfahren wurde hierauf geschlossen.

Staatsanwalt Dr. v. Felfer leitet sein Plaidoyer mit folgenden Worten ein: Während in Prozessen mit einem Hintergrunde, wie im vorliegenden Falle, in der Regel der uns fattam bekannte große Unbekannte eine große Rolle spielt, hat es mich gewundert, daß die heutigen Angeklagten ein mehr oder minder aufrichtiges Geständniß abgelegt haben. Weniger hat es mich gewundert, daß die Angeklagten ihr umfassendes Geständniß aus der Vorunteruchung theilweise widerrufen, nachdem alle Geständnisse der Vorunteruchung viel prägnanter mit den Erhebungen übereinstimmen, als die heutigen Angaben der Angeklagten. Er bitte daher den Gerichtshof, den Fall nach den Angaben zu beurtheilen, welche die Angeklagten in der Vorunteruchung gemacht. Der Staatsanwalt fordert die Bestrafung der Angeklagten nach dem höheren Strafmaße wegen der besonderen Gefährlichkeit der Handlung und der ungewisshafte anaristische Motive derselben. Steidl, Ondriczek und Schwarz seien nur die vorgeschobenen Posten dieses Verbrechens. Otto Steidl ist ein thätiges Werkzeug der anaristischen Partei und seine Angaben in der Vorunteruchung, daß die Gelder anaristischen Verbrechen dienen sollten, müßten für wahr und ernst genommen werden, denn sie entsprechen seiner Denk- und Handlungsweise.

Verteidiger Dr. Elbogen macht gewichtige Bedenken rechtlicher Natur gegen die Anklage geltend. Er glaube nicht, daß es dem Staatsanwalt mit seiner Behauptung der anaristischen Umtriebe der Angeklagten ernst sei. Ein so unerprobter Jurist, wie der Staatsanwalt sei, hätte gewiß auch die Unerschrockenheit gehabt, die Konsequenzen aus seiner Rechtsanschauung zu ziehen und die Angeklagten des Hochverraths anzuklagen. Alles, was anaristisch ist, ist nach Ansicht der Verteidigung Hochverrath und ob nun die Zwischenhandlung selbst Münzverfälschung, Diebstahl oder Kreditpapierfälschung heiße, wenn sie nur zum Zwecke anaristischer Umtriebe geche, sei sie Hochverrath. Es müsse dahingestellt bleiben, ob der Gerichtshof die Ueberzeugung von der anaristischen Gesinnung Steidl's gewonnen habe; der Eindruck des Kronzeugen des Staatsanwalts, des Graveurs Bachzelt, sei ihm wenigstens kein allzu sympathischer gewesen. Er hoffe auf Freisprechung seines Klienten von der Münzverfälschung, er hoffe, daß keine Staatsraison, kein Nebenweck, sondern nur Rechtszwecke bei den Richtern sich geltend machen werden.

Das Urtheil, das nach kurzer Rathung gefällt wurde, lautet folgendermaßen: Otto Steidl, Johann Ondriczek und Joseph Paul Schwarz sind schuldig des Verbrechens der Münzverfälschung, des Diebstahls und der Diebstahltheilnehmung und werden verurtheilt: Otto Steidl zu fünf Jahren schwerem Kerker verhaftet mit einem Fasttage im Monate, sowie zur Stellung unter polizeiliche Aufsicht; Johann Ondriczek zu drei Jahren schwerem Kerker verhaftet mit einem Fasttage im Monate, sowie zur Stellung unter polizeiliche Aufsicht; Joseph Paul Schwarz zu drei Jahren schwerem Kerker mit einem Fasttage im Monate und Stellung unter polizeiliche Aufsicht.

Offener Sprechsaal.*)

Paula Herz, Nyitra-Mudno, Ignaz Neumann, Gajdel, Verlobte. 17124

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich Verwandten, Bekannten und Freunden Rosa Schulhof, Barcsztelep, Adolf Reich, Budapest, als Verlobte. 17123

Lina Ritter, Mezötur, Gruber Albert, B.-Csaba, Verlobte. 17120

Schon am 3. Jänner 350.000 Gulden zu gewinnen. Wiener Communal-Promessen á 2 1/4 Gulden und 50 fr. Stempel. Haupttreffer 200.000 Gulden. Credit-Promessen á 4 1/2 Gulden u 50 fr. Stempel. Haupttreffer 150.000 Gulden. 17071 Beide zusammen nur 6 1/4 Gulden und Stempel. Wechselgeschäft der Administration des „Mercur“ Ch. Goin, Wien, Wollzeile 10

Wohlthätigkeits-Vereln-„Zion“.

Der gefertigte Vorstand zeigt hiermit an, daß die Aufnahme neuer Mitglieder von heute ab in der Vereinskanzlei, Kazinegasse 52/54, wieder erfolgt. Die Einschreibung solcher Personen ohne Unterchied der Konfession, des Standes und des Geschlechtes, welche das 45. Lebensjahr nicht überschritten und in Budapest (mit Ausschluß des 1., 2., 3. und 10. Bezirkes, sowie des Extravillans) ihren Wohnsitz haben findet an Wochentagen von 4—6 Uhr Nachmittags statt. Budapest, 25. Dezember, 1886.

Der Vorstand des Wohlth.-Verens „Zion“.

* Für diese Rubrik ist die Redaction nicht verantwortlich.

PROMESSEN auf Kredit-Lose

per Stück fl. 4.50 und Stempel. Haupttreffer fl. 150.000. Ziehung am 3. Jänner! Bank- und Wechselgeschäft der Administration des Mercur s. Politzer Budapest, Dorotheagasse 12. 17101

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung des Selbsthilfs-Bereins junger Kaufleute, Budapest, 4 Bez., Fischplatz 5, empfiehlt ihre unentgeltlichen Dienste den geehrten Geschäftskreisen in Budapest und in der Provinz. 17031

Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.



Telegramme.

Berlin, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die bulgarische Frage flokt. Die „Kreuzzeitung“ meldet Stillstand im diplomatischen Gedankenaustausch. Die „Postische Zeitung“ führt aus, daß Oesterreich-Ungarn mit Rücksicht auf die bekannt gewordenen Grenzen des österreichisch-ungarischen deutschen Bündnisses keineswegs den Krieg mit Rußland wollen könne, der nicht nur auf dem Balkan, sondern auch auf galizischem und ungarischem Boden spielen würde und unabsehbare Folgen für Oesterreich-Ungarn haben könnte, welches keinen einzigen sichereren Stützpunkt hat und vor der Gefahr steht, daß im Kriegsfall die ganze Bevölkerung von der Save und Donau bis zur Adria einen Aufstand inszenirt. Nur bei einem Angriff auf österreichisch-ungarisches Gebiet könnte Deutschland eintreten, die Freundschaft gege aber für Deutschland nicht soweit, um mit seinen Truppen auf österreichisch-ungarischer Seite gegen Rußland zu kämpfen und dieses an der Realisirung seiner gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten Balkanwünsche zu hindern.

Berlin, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Da die „Potsdamer Nachrichten“ trotz der Dementis ihre Nachrichten über den Militärattaché Guillaume aufrechterhalten, so beginnt der Wunsch nach einem amtlichen Dementi in der Presse laut zu werden.

Petersburg, 28. Dezember. Aus der veränderten Haltung der Wiener offiziellen Blätter folgern die hiesigen Journale, daß Deutschland bestimmtere Versicherungen gegeben habe, es stehe in der Orient-Frage auf der Seite Rußlands. Die Isolirung Englands sei nunmehr ebenso zweifellos, wie Rußlands Erfolg in Konstantinopel.

Konstantinopel, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Nach einer Zuschrift der „Vol. Korr.“ sah man der Ankunft des Herrn Bulkwitsch mit lebhaftem Interesse entgegen, da man hoffte, daß es dessen Vermittlung gelingen werde, die bulgarische Regentenschaft zum Rücktritt zu bewegen oder eine partielle Modifikation derselben herbeizuführen. Außerhalb der türkischen Kreise gilt diese Hoffnung jedoch als eine illusorische. Herr Bulkwitsch hat die Aufgabe, die Pforte über den wahren Stand der Dinge in Bulgarien aufzuklären, damit sie nicht ausschließlich auf die Berichte Gadhans Paschas angewiesen sei. Das Gerücht, daß Herr Bul-

Konstantinopel, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Nach Meldungen der „Pol. Kor.“ herrscht in hiesigen diplomatischen Kreisen die Ueberzeugung vor, daß die Pforte in der Frage der Kandidatur für den bulgarischen Fürstenthron vor dem Eintreffen der bulgarischen Deputation in Konstantinopel, das man in etwa vierzehn Tagen erwartet, keinerlei neuen Schritte unternehmen werde.

Sophia, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die finanzielle Situation Bulgariens hat sich in der letzten Zeit erheblich gebessert, nachdem es der Regierung gelungen ist, sowohl die direkten Steuern für das zweite Semester, als auch den rückständigen Betrag derselben aus dem ersten Semester in der Höhe von 1.200.000 Francs ohne Anwendung außerordentlicher Mittel einzutreiben.

Wien, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Unter den schwebenden Angelegenheiten, welche während der Anwesenheit Tisza's und Szapary's in Berathung gezogen werden sollen, wird nebst dem Ausgleich auch die Durchführungsnorm des Landsturmgesezes genannt.

Wien, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser, der heute Abends von seinem Jagdausflug nach Neuberg nach Wien zurückgekehrt ist, wird morgen Vormittags den Statthalter von Böhmen, Baron Kraus, und den Oberstlandmarschall Fürsten Georg Lobkowitz in Privataudienz empfangen.

Berlin, 28. Dezember. Heute Nachmittags fand beim Kaiser ein Botschafter-Diner statt, zu welchem die Mitglieder des Hofes, sämtliche Botschafter mit den Militärattachés, die Chefs des Civil- und Militärkabinetts des Kaisers, der Oberceremonienmeister, die Vertreter des auswärtigen Amtes, sowie Feldmarschall Graf Moltke geladen waren.

Rom, 28. Dezember. Der König empfing heute den österreichisch-ungarischen Botschafter Baron Bruck, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

London, 27. Dezember. (Verspätet eingelangt.) Gutem Vernehmen nach beabsichtigt Salisbury, falls die Verhandlungen mit Hartingtonscheitern sollten, der Königin die Auflösung des Parlaments anzurathen.

Madrid, 28. Dezember. Die Königin besuchte heute die Kasernen und wurde überall lebhaft akklamiert.

Petersburg, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Einer Zuschrift der „Pol. Kor.“ zufolge erhalten sich mit großer Bestimmtheit die Gerichte von demnächst bevorstehenden Personalveränderungen im Schoße des Ministeriums. Der Minister des Innern, Graf Tolstoj, der wegen seiner zerrütteten Gesundheit schon seit Langem gewünscht hat, sich ins Privatleben zurückzuziehen, soll die neu zu kreierende Stelle eines

Vizepräsidenten des Reichsraths übernehmen und durch den derzeitigen Verweser des Justizministeriums, Senator Maslowskij, ersetzt werden, als dessen Nachfolger der Adjunkt des Ministers des Innern, Senator Henne, genannt wird. Als sicher gilt ferner, daß am 1./13. Januar Finanzminister Bunge sein Resignation an den Geheimrath Wischnegradski abgeben wird.

Trieste, 28. Dezember. Der italienische Dreibmast „Eglunna“ ist an der Riva Szapary heute Abends in Brand gerathen. Das brennende Schiff wurde durch zwei Dampfer sofort aus dem Hafen hinausgeführt. Dasselbe ist wohl nicht befrachtet, doch brennen die auf demselben befindlichen Vorräthe derart intensiv, daß die Rettung des Schiffes zweifelhaft erscheint.

London, 28. Dezember. Sonntag Abends wüthete fast in ganz England ein Schneesturm, der in London große Verwüstungen anrichtete.

Brüssel, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Nachrichtzug Paris-Brüssel ist bei Compiègne entgleist, wobei zehn Personen schwer verwundet wurden.

Belgrad, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die im Kampf gegen den Räuber Soldatovic gefallenen zwei Gendarmen wurden gestern mit allen militärischen Ehren beerdigt. Einer von ihnen, der Wachmeister Gwelen, wurde vom König zum Lieutenant ernannt. Zwei Gendarmen liegen schwer verwundet im Militärspital.

Wien, 28. Dezember. (Spiritus.) Die Geschäftstille hält an. Prompte Fruchtwaare notirt unverändert 25 1/2 fl.

Wiener Fruchtbörse vom 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Es notirten: Weizen per Frühjahr 1887 von 9 fl. 55 fr. bis 9 fl. 60 fr., Weizen per Mai-Juni 1887 von 9 fl. 63 fr. bis 9 fl. 68 fr., Weizen per Herbst von 9 fl. 8 fr. bis 9 fl. 13 fr., Roggen per Frühjahr 1887 von 6 fl. 90 fr. bis 6 fl. 95 fr., Roggen per Mai-Juni 1887 von 6 fl. 98 fr. bis 7 fl. 3 fr., Mais per Mai-Juni 1887 von 6 fl. 52 fr. bis 6 fl. 57 fr., Mais per Juni-Juli 1887 von 6 fl. 57 fr. bis 6 fl. 62 fr., Mais per Juli-August von 6 fl. 62 fr. bis 6 fl. 67 fr., Hafer per Frühjahr 1887 von 6 fl. 75 fr. bis 6 fl. 80 fr., Hafer per Mai-Juni 1887 von 6 fl. 85 fr. bis 6 fl. 90 fr., Kohntraps per Februar-März 1887 von 11 fl. 10 fr. bis 11 fl. 20 fr., per August-September 1887 von 11 fl. 85 fr. bis 11 fl. 95 fr.

Steinbruch, 28. Dezember. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorstehendehändlerhaller.) Das Geschäft ist lebhaft. — Es notiren: Ungrische, schwere, alte von 39 fr. bis 40 fr., junge schwere von 41 1/2 fr. bis 42 fr., mittlere von 42 fr. bis 42 1/2 fr., leichte von 41 1/2 fr. bis 42 fr., Bauernwaare, schwere von 39 fr. bis 40 fr., mittlere von 39 fr. bis 40 1/2 fr., leichte von 39 fr. bis 40 fr., transito, mittlere von 39 fr. bis 40 fr., transito, leichte von 38 1/2 fr. bis 39 fr., transito. Einjährige Futterweine, lebend Gewicht — fr. bis — fr., zweijährige Fische 30 bis 36 fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen jerbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Haar vergütet.)

Wiener Vorstehendehändlermarkt vom 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) Zum heutigen Markte waren 8622 Stück angemeldet und hievon zu Beginn 3877 Stück polnischer und 3970 Stück ungarischer Race, zusammen 7847 Stück, aufgetrieben. Der heutige Markt verlief in sehr animirter Stimmung und wurde flott ausverkauft. Man bezahlte: Primawaare von 38 1/2 bis 39 fr., Mittelwaare von 36 bis 37 fr., leichte Waare von 26 bis 32 fr. und Jungschweine von 32 bis 39 fr. per Kilogramm lebenden Gewichtes exklusive Verzehrungssteuer.

Stettin, 28. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember-Januar Km. 165.50, per April-Mai Km. 169.—. — Roggen per Dezember-

Januar Km. 125.—, per April-Mai Km. 129.—. — Rüböl per Dezember Km. 45.—, per April-Mai Km. 45.50. — Spiritus loco Km. 36.60, per Dezember-Januar Km. 37.—, per April-Mai Km. 38.40, per Juni-Juli Km. 39.70.

Wiener Börse vom 28. Dezember.

Niedrigere Berliner und Pariser Notirungen wirkten heute depressirend auf die Börsenstimmung; der Verkehr war sehr geringfügig und die Kurse der Kreditaktien und Renten gaben etwas nach. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with columns: Amtliches Telegramm, Geld, Eisenbahnaktien, 4 1/2% ung. Goldrente, 5% Papierrente, etc.

Table with columns: Privat-Telegramm, Silberrente, 1854-er Lose, Comorentenscheine, Grundrentlastung, böhm. n.-öferr., etc.

Die Abendbörse war nach seiner Eröffnung mäßig abgeschwächt auf starkes Ausgebot in ungarischer Papierrente. Es blieben: Dester. Kreditaktien 294.25, 4perzentige ung. Goldrente 104.—, fünfperzentige ung. Papierrente 93.15.

Abends notirten: Dester. Kreditaktien 294.10, 4perzentige ung. Goldrente 104.—.

Budapester Todtenliste.

Vom 26. Dezember. — Paul Tóth, 61 J., Schneider, 3. Bez., Magenfrankheit. Elisabeth Wolny-Grben, 60 J., Schusterstergattin, 9. Bez., Entkräftung. Roasia Potzögel, 9 J., Arbeiterstochter, 9. Bez., Bronchitis. Albin Pfeifer, 9 J., Beamtensohn, 9. Bez., Scharlach. Anna Engler, 2 J., Milchmeistersochter, 9. Bez., Bronchialkatarrh. Gustav Eich, 60 J., Beamter, 6. Bez., Schlaganfall. Mathias Mokri, 71 J., Fuhrmann, 6. Bez., Tuberkulose. Aurel Schiller, 2 J., Arztersohn, 6. Bez., Scharlach. Babette Reumann-Holländer, 66 J., Lederhändlersgattin, 6. Bez., Entkräftung. Anna Kanczeller, 63 J., 4. Bez., Lungenausdehnung. Stefka Gräff, 2 J., Arbeiterstochter, 4. Bez., Lungenentzündung. Joseph Kleiner, 73 J., Kaufmann, 4. Bez., Altersschwäche. Anton Fenczy, 4 J., Schneiderstochter, 8. Bez., Scharlach. Ludwig Börzönyi, 32 J., Schuliener, 8. Bez., plötzlicher Tod. Karl Kremplhofer, 6 J., Arbeiterstochter, 2. Bez., Scharlach. Karl Bartik v. Gebell, 75 J., pens. Generalmajor, 4. Bez., Altersschwäche. Franz Thera, 68 J., Schneider, Armenhaus, Darmkatarrh. Armin Gelb, 2 J., Schneiderssohn, 7. Bez., Krämpfe. Arthur Blumenkron, 2 J., Privatierssohn, 1. Bez., Scharlach. Eugen Kurcz, 2 J., Tapeziererssohn, 7. Bez., Scharlach. Katharina Czigan, 55 J., Arbeiterin, wohnungslos, Schwindelsucht. Barbara Fekete, 31 J., Magd, 4. Bez., Wattern. Joseph Lindtner, 19 J., Schlosser, 7. Bez., Blattern. Anton Mehrfeld, 56 J., Arbeiter, 8. Bez., Schlaganfall. Theresia Krizanic, 58 J., Magd, 8. Bez., Herzfehler. Roasia Scheiber, 54 J., zugereift, Herzfehler. Elisabeth Menzl-Setfanicsik, 37 J., 7. Bez., Nierenentzündung.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Table titled 'Bester Börsenkurse' with columns for various financial instruments like Eisenbahnaktien, Renten, Wechsel, etc., and their respective prices.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Fünfhundert Jahrgang. Nr. 359.

Beilage des „Neuen Westler Journal.“

Mittwoch, den 29. Dezember 1886.

Nemzeti színház.

Havi bérlet 26. szám.
Coriolanus.
Tragédia 5 felv. Irtta Shakspeare.
Cajus Marcius
Coriolanus Nagy I.
Titus Lartius Szegedi I.
Cominius Gyenes
Menenius Agrippa Szegedi J.
Sicinius Velutus Piniér
Junius Brutus Beresényi
Tullus Aufidius Egreszy
Egy senator Horváth
1-ső Vizvári
2-ik Gabányi
3-ik római polgár Ujházi
4-ik Komáromi
5-ik Földényi
Volturnia Jászay M.
Virgilia Fái Sz.
Valeria Lendvayné
Kezdeté 7 órákor.

Népszínház.

A mikádo,
vagy: **Titipu város.**
Bobozatos operetta 2 felvonásban.
Zenejét szerzette A. Suttivan.
A japán mikádo Szilágyi
Nanki-Poo, a há Hegyi A.
Ko-Ko Németh
Pouch-Bah Kassai
Pish-Tash Szabó
Yum-Yum Pálmai I.
Pitti-Sing Ligeti I.
Pee-Poo Fehér I.
Katisha Margo C.
A milliomos nő.
Eredeti operetta 1 felv. Zenejét
szerzette Bátor Szidor és Hegyi
Béla.
Aurelie, fiatal özvegy F. Hegyi A.
Cserita Pálmai Ika
Dubreuil René Vidor
Clavigneul Németh
Du Moanquet Szilágyi
Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. operaház.

Ma zárva marad.

Vár-színház.

Érlelészűnetben
A sákingeni trombitás.
Opera 3 felv., előjátékkal. Zenejét
irtta Nessler.
Schönau báró Ney
Mária, leánya Rottler G.
Widenstein gróf Szendrői
A gróf elvált neje Henszler
Dániel Kiss
Kirchhofer Werner Takács
Konradin Tallán
Kezdeté 7 órákor.

Deutsches Theater.

Der Stabstrompeter.
Pöffe mit Gesang in 4 Akten von
B. Mannsfeldt und F. Anthon.
Josef Kutschel Herr Müller
Eva, seine Frau Fr. Dientel
Gust, seine Schwefter Fr. Kronthal
Gust, sein Münder Fr. Rossi
Leopold Schütz Fr. Blasel
Kaleka Baronin
Ferdinand Fr. Meich
Felix Staubitz Fr. Rühle
Bacon v. Steiglig Fr. Matheß
Wimmer Fr. Rogall
Frau Wimmer Fr. Rogall
Anfang 7 Uhr.

Theaterkarten für die kön. ung. Oper, National- und Volkstheater sind im Theaterkarten-Centralbureau, Kronprinz-Herren-Gasse Nr. 8 (Hartichbazar-Gassenfront), zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon.)

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag, (Monats-Abonnement Nr. 27), „Georgette“. — Freitag, (Monats-Abonnement Nr. 28), „Nők az a kórházyban“. — Samstag, (Monats-Abonnement Nr. 1), „Mátyás király lez“. — Sonntag, (Monats-Abonnement Nr. 2), „Az arany ember“.
Repertoire des königlichen Opernhauses. Donnerstag, (Monats-Abonnement Nr. 14), „Figaro lakodalmá“. Gewöhnliche Preise.

Erstes Hauptstädtisches ORPHEUM.

Direktion: Carl Somoffy.
Grosse Feldgasse Nr. 17.
Heute Auftreten des drohigen französischen Grottest-Komikers
MR. BRUNIN.

und aller engagierten Künstler und Künstlerinnen.
Voranzeige! Samstag, den 1. Januar 1887: **Mr. Herz: Das Moment-Verschwinden einer Dame vor den Augen des Publikums.** Original! Ohne Verlegenheit! Ohne Spiegel! Es wird ergebnis darauf aufmerksam gemacht, daß Mr. Herz der alleinige Erfinder dieses Experiments ist und daß alle Nachahmer es nur darauf abgesehen haben, das Publikum durch Vorführung elenden Nachwerke irre zu führen. Es gelangt demnach diese Piéce im Original zur Aufführung.

Pruggmayr's ORPHEUM

Hajós-utca 27, nächst der königl. Oper.
Original!
Das Moment-Verschwinden einer Dame vor den Augen des Publikums.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Dame verschwindet ohne in Rauch oder Luft aufzugehen, und dieses Experiment gegenwärtig unter dem größten Beifall in Wien (Danzers Orpheum), in Berlin und anderen Großstädten in sämtlichen größeren Etablissements produziert wird.
Auftreten des Original-Negers

Mr. Laurino Gomez,
Drahtheil-Equilibrist und Tambourin-Virtuos.
Auftreten des 4-jähr. Lustgymn.
Geschwister **TACIANU.**

PICCOLO
in seinen unübertreffl. Leistungen.
Auftreten des Metamorphosenkünstlers und Phantasten

Mr. Lebrun.
Auftreten des Professors
Maurice,
Produkt. in der höheren Magie.

Auft. der internat. Sängerin
M. JENNY HELLMANN.

Menagerie Bach,

Kerepeserstraße, vis-à-vis dem Central-Bahnhof, im
Riesen-Gebäude.
Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends
Dressur und Fütterung
17014 täglich um 4 Nachmittags und 6 Uhr Abends.
Entrée: 1. Platz 80 Kr., 2. Platz 40 Kr., 3. Platz 20 Kr.
Kinder und Militär zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

PILSNER BIERHALLE.

Thonethof.
Vorzügliches PILSNER BIER
aus dem bürgerl. Bräuhaus, seine
weiße und rothe Weine,
1885 prämiirt
Ferner empfehle ich mein ausgezeichnetes Pilsner
Flaschenbier. Hochachtungsvoll
17059 **W. Löffelmann, Restaurateur.**

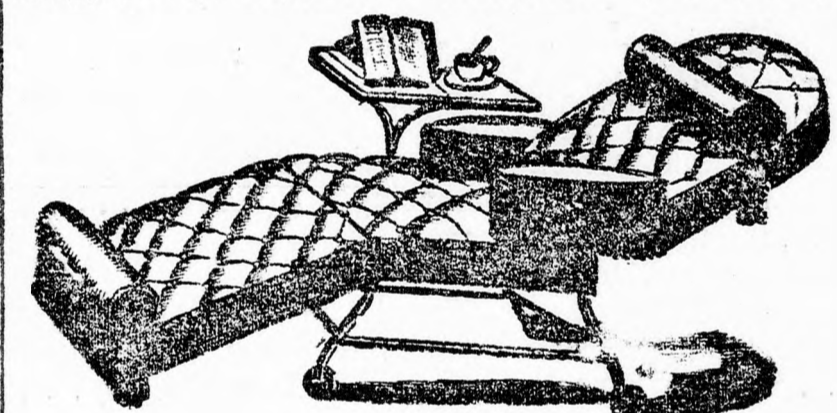
Passendes 17016
Neujahrs-Geschenk!
200 Stück Prima

St. Andreasberger Harzer Kanarienvögel
sind frisch eingelangt mit hochfeinen, tiefgehender und abwechselnden Gesangs-Touren, beim Licht, wie am Tag; eine große Auswahl von gutsprechenden Papageien, nebst verschiedenartigen Salon-Eingevögeln, sowie auch die elegantesten Käfige zu den billigsten Preisen empfiehlt und sind zu haben bei **Josef Hirschkron, Budapest, Grenadiergasse Nr. 10, in der Vogelhandlung.**

OCCASION.

Wegen vorgerückter Saison verkaufen wir fertige Damen-Confections um dreißig Prozent unter dem Erzeugungspreise; ferner zu
Neujahrs Geschenken
unser reichhaltiges Lager in
KLEIDER-STOFFEN
schwarzen und farbigen Cachemiren und Seidenstoffen zu tief herabgesetzten Preisen.
Taub & Grünhut,
Sattlauerstraße Nr. 22, vis-à-vis dem Brunnh.

Ein schönes und wirklich praktisches Neujahrs
Geschenk ist Schöberl's berühmter Patent-Stuhl.



Zu 30 bequeme Lagen zu verstellen, als: Salon-, Les-, Lehr- und Handstuhl, Chai-elongue, Kaminsautentel und Bett, Alles in Einem. Komplet gepolstert von fl. 30 aufwärts. Versand nach allen Weltgegenden.
B. E. Abnehmer: I. I. Hoheit Erzherzog Josef, König Milan von Serbien, I. I. Hoheit Prinzessin Koburg, Fürstin Auersperg, Graf Andrásy Gyula, Madár und Manó, Graf Esterházy, Graf Wendheim, Gräfin Bethlen, Baron Beckey, Graf Zichy Jenő, v. Jekeli-Alusky, Józsi Mór, Pálffy Ferencz, Prof. Dr. Lumnitzer, v. Kállay und tauend andere Hoheiten, Kapazitäten und Bürger. Fabrik des **Robert Schöberl, I. I. Hoflieferant** Sr. Hoheit des Erzherzogs Josef, Budapest, Hartich-Bazar. — Auf Wunsch Preiscurante franco.

Armin Csáky in Budapest,

Etablissement zum „rothen -|- Kreuz“,
VI. Andrásystrasse (Oktogonplatz) Nr. 51.
Prämiirt bei der Budapester Landesausstellung mit der großen
Ausstellungs-Medaille
für
alle Sorten Leibwäsche.
Spezialitäten in Herren-Hemden à fl. 1.50 u. 2 fl. per Stück. 18808
Ausführliche Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.

Uniformen,

sowie
Kleider, Csáky, Mützen, Säbel, Porte-épér,
Handschuhe u.,
für Militär und Beamte aller Branchen in solider
Ausführung bei
Moritz Tiller & Bruder,
I. I. Hoflieferant.
Budapest, nur Karlskaserne.
Preiscurant senden franco. 17088

Simon Weiser's „Hotel National“,

am Hauptplatze in Liptó-Szt.-Miklós.
Dem geehrten reisenden Publikum zur geß. Kenntnißnahme, daß ich nach 16jähriger Thätigkeit mein Hotel zum „Schwarzen Adler“ in Liptó-Szt.-Miklós auflasse und daselbst am 1. Januar 1887 ein mit allem Komfort ausgestattetes und allen Anforderungen entsprechendes Etablissement unter der Firma:

Simon Weiser's „Hotel National“,

Liptó-Szt.-Miklós (Hauptplatz), eröffnet habe.
Ich werde nicht ermangeln, auch in der Zukunft bemüht zu sein, die ganz besondere Zufriedenheit meiner Herren Gäste zu erlangen und für die Dauer zu erhalten.
Gute Küche und unverfälschte Weine, sowie prompte und zuvorkommende Bedienung, Reinlichkeit und Bequemlichkeit werden nach wie vor in meinem Hotel die Hauptfaktoren sein.
Mich dem w. Wohlwollen des geehrten Reisenden-Publikums bestens empfehlend, zeichnet um geneigten, zahlreichen Zuspruch bittend
Hochachtungsvoll
Simon Weiser,
„Hotel National.“
17121
Budapester und Wiener Journale, sowie der „Reisende Kaufmann“ liegen auf.

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



Kundmachung.

Mit 31. d. M. wird die Güteraufnahme an sämtlichen Stationen der Donau, Theiß und Drau eingestellt und nur der interne Güter-Verkehr in der Save fortgesetzt.
Mit 30. Dezember werden die Budapester Mohács- und Szegedin-Ferliner Passagierfahrten geschlossen und geht das letzte Passagierschiff von Budapest nach Mohács am 30. Dezember, von Mohács nach Budapest am 31. Dezember, von Szegedin nach Semlin am 30. Dezember, von Semlin nach Szegedin am 31. Dezember ab.
Budapest, am 24. Dezember 1886.
Die Verkehrs-Direktion.

WARNUNG Um Cigaretten-Räucher gegen den verlästerten JOSEF welcher ihnen angeboten wird zu behüten, habe ich es für notwendig gehalten auf der Kanzlei des französischen Konsulates eine Probe-Schachtel niederzulegen, welche Muster des echten JOSEF enthalte. Diese Schachtel steht jedem zur Verfügung welcher die Bäcklein darin mit denen die er gekauft hat vergleichen will. Denshalb rathe ich den Räucher sich selbst zu überzeugen ob sie die echte Waare auch sicher gebrauchen.

Fremdenliste.

— Vom 28. Dezember. —
Hotel zum König von Ungarn. A. v. Joraklati, Rentier, Belgrad. — Sig. Mezen, Gutsb., Devaványa. — G. Sifus, Gutsb., Torda. — H. Hamrik, Gutsb., Neutra. — G. Koltka, f. Richter, Belényes. — C. Horacet, Student, Genj. — A. Gule, Fabrikant, Raab. — Dr. M. Balogh, Arzt, B. Doray. — B. Lustig, Fabrikant, Wien. — J. Hajós, Inspektor, A. Maróth. — J. Köves, Advokat, Békéscsaba. — H. Legros, Konzeptionär, Marasdin. — A. Schmidt, Ingenieur, Graz. — J. Berger, Kaufm., Léány. — A. Kasner, Kaufm., Wien. — A. Pollak, Kaufm., Daruvar. — A. Serzeg, Kaufm., Gran. — W. Reichsler, Kaufm., Gran. — J. Löwentritt, Kaufm., Szántót. — C. Weiß, Kaufm., Stuhlweihenburg. — W. Hagel, Kaufm., Wien.
Schmidt's Hotel Orient. J. Taubner sammt Gemahlin, Neufab. — P. Szemere, Honvédmajor, S. A. Mhely. — J. Fehér, Professor, Gyöngyös. — J. Dövényi, Professor, Nagy-Röcze. — G. Vincze, Gutsb., Badfert. — F. Burgetti, Notár, Badfert. — C. Schmidt, Beamter, M. Theresiopel. — L. Szatmár, Beamter, Szolnok. — Frau C. Kaufmann, Nagy-Bánya. — Frau J. Csida, Gutsb., Zündorf. — A. Rindschuh, Lederfabrikant, Sarvar. — J. Krifer, Privatier, Wien. — S. Rosenfeld, Agent, Miskolcz. — J. Löwy, Kaufm., Hermannstadt. — J. Kohn, Kaufm., Klausenburg. — E. Czint, Kaufm., Kronstadt. — L. Bibó, Kaufm., N. Szalanta.

Hotel zur Stadt Paris. St. Horarik, Fabrikant, Neuohl. — J. Krámer, Fabrikant, Jägerndorf. — A. Kollisch, Gutsb., Galantha. — J. Duschinsky, Doktor, Neutra. — Fr. Irma Thót, Privatier, Szegedin. — J. Kovács, Beamter, Temesvár. — A. Pachella, Beamter, Burest. — C. Strankfy, Verwalter, Raab. — M. Bodorny, Kaufm., Mezökövéd. — H. Lebowics, Kaufm., Poljana. — S. Kopp, Kaufm., N. Tarna. — B. Schlesinger, Kaufm., Arad. — M. Rosenfeld, Kaufm., Brezova. — G. Debouy, Kaufm., Bordeaux. — E. Pollak, Kaufm., Lugos. — Said Ali, Kaufm., Serajewo. — Ahmed Suleyman, Kaufm., Serajewo.
Holzwarth's Hotel & Frohner. J. Stierböck, Ober-Ingenieur, Wien. — J. Stöhr, Ober-Ingenieur, Wien. — J. Lobstein, Kaufm., Wien. — M. J. Abeles, Kaufm., Wien. — G. Steinlechner, Dampfmaschinenbesitzer, Regatin. — J. Kohn, Kaufm., Kronstadt. — J. Mathias, Kaufm., Kronstadt. — J. Bedekovics, Kaufm., Karlsstadt. — A. Singer, Kaufm., Raab. — M. Klein, Kaufm., B.-H.-Kreuz. — E. Kanter, Kaufm., Mehadia. — D. Klein, Kaufm., Hamburg.

Allerlei.

(Weihnachten in Paris.) Man meldet aus Paris: Obwohl die Zeitungen in den letzten Tagen von Krieg und Kriegsgefahr widerhallten, verbrachte die gute Stadt Paris die Christnacht in heiterer Laune. Das Wetter begünstigte das gestrige Fest zwar nicht; doch selbst der unaufhörliche Regen hinderte nicht, daß sich eine dicke Menschenmenge bis lange nach Mitternacht in den großen Straßen drängte und die seit vorgestern aufgeschlagenen sogenannten Neujahrstuden recht gute Geschäfte machten, besser jedenfalls, als im vorigen Jahre. In den großen Restaurants, wie Bignon, Café de Paris, Maison d'Or, Café anglais, Lion d'Or, wurde bis zum Tagesanbruch gezecht, alle großen Bierwirthschaften, wie die von Müller, Ducastang, Gruber, waren überfüllt. Viele Familien feierten den Weihnachtsabend in deutscher Weise mit dem Christbaum, mit dem sogar schon großer Luxus getrieben wird. Einer derselben kostete mit seinem Schmuck und seinen Geschenken 22,000 Francs. — Die Mitternachtsmessen waren in allen Kirchen stark besucht. In St. Madeleine, St. Clothilde (dort hatten sich auch Marischall Mac Mahon mit seiner Familie eingefunden), St. Roch, St. Augustin, Trinité, Notre Dame de Lorette u. s. w. fand man schon um 11 Uhr keinen Zulaß mehr. Die Kirchen hatten dieses Jahr nicht den Brunt entfaltet, wie früher. An patriotischen Kundgebungen fehlte es natürlich nicht. Im Hippodrom wurden die Kinder der Elia-Vorhänger beherbergt, wie dies alljährlich von der Association Générale d'Alsace-Lorraine geschieht, und auf dem Plateau von Aron, wo am 25. Dezember 1870 so heiß gekämpft wurde, fand eine Feier zu Ehren der dort gefallenen

Franzosen statt, deren sterbliche Ueberreste bis jetzt auf dem Kirchhof von Neuilly-sur-Seine geruht hatten, aber vor einigen Tagen neben der auf dem Plateau errichteten Pyramide beigesetzt wurden. Zur Feier im Hippodrom hatte sich eine Masse Volks eingefunden. Der Saal war mit dreifarbigem Fahnen geschmückt, die aber nicht wie früher in Trauersor gehüllt waren. Dagegen trugen die der amtlichen Tribüne gegenüber angebrachten Wappen von Eliaß und Vorbringen schwarze Hüllen. In der Mitte des Saales wurden vier prächtige Weihnachtsbäume aufgestellt. Die Feier begann mit dem Vortrag der Marcillacse. Nachdem die Geschenke, mehrere Tausend an der Zahl, vertheilt worden waren, wurde zum Schluß der Chant du départ von allen Gesangvereinen vorgetragen. Derselbe entzündete große Begeisterung, die sich noch steigerte, als der Kapellmeister der Garde Républicaine, ein Eliaßer, einer hübschen Dame in eliaßischer Tracht seinen Arm gab, um Gelber für die Gesellschaft zu sammeln. Im Großen und Ganzen gibt sich Paris ungekört und umfassen den Weihnachtsfreuden hin — Essen, Trinken, Plaudern, Spaziergehen ist die Tagesordnung.

(Die Tode der Gr-Kaiserin Eugenie.) Man schreibt aus Paris: Vor einigen Tagen fand hier die Verstärkung des Mobiliars und der Sammlungen einer kürzlich verstorbenen Aristokratin statt. Unter den zum Verkaufe gebrachten Dingen befand sich auch eine Tode der Gr-Kaiserin Eugenie, welche diese bei ihrer Vermählung mit Napoleon III. der Dame zum Andenken geschenkt hatte. Diese Reliquie schien aber sehr wenig Auerth zu finden, denn Niemand der Anwesenden ligierte mit, bis endlich die Tode um den Preis von drei Francs in den Besitz eines Fricours überging, der

dieselbe nach seinem eigenen Geständnisse nur deshalb gekauft, um nach ihrem leuchtenden Rothgold ein Haarfarbemittel zu erfinden.

(Einem der vor Armut nicht hungern kann.) Vor kurzem brachte ein Pariser Blatt das folgende Bonmot: An einer Brücke in Paris stand ein Bettler. „Ach, Herr“, rief er einem bekannten Bühnendichter, der des Weges kam, zu, „erbarmen Sie sich meiner; ich habe schon seit drei Tagen nichts gegessen.“ Der Dichter warf ihm einen entrüsteten Blick zu. „Unglücklicher!“ rief er. „Und da betteln Sie? Produzieren Sie sich als Fastenkünstler und Ihr Glück ist gemacht.“ „Ja, wenn das so leicht wäre! Um zu hungern, mit Erfolg zu hungern, und damit einen Weltruf zu erringen, dazu gehört allerdings ein leerer Magen, aber die Tische darf nicht ebenso inhaltslos sein.“ — So wird das unbegreiflich scheinende Faktum aus London gemeldet, daß Alexander Jacques, der englische Fastenkünstler, seine ursprünglich auf dreißig Tage berechnete Hungerprobe schon am einundzwanzigsten Tage aufgegeben hat, weil es ihm an Gelmitteln zur Fortsetzung des Experimentes mangelte. Die Geschichte klingt wohl komisch, aber sie ist doch nicht unglaubwürdig. Jede, auf die Neugierde des großen Publikums berechnete Produktion erfordert Inzenerungskosten, und die muß entweder der ausübende Künstler selbst oder sein Unternehmer decken können. Merlati und Succi fanden Zupresari, der arme Alexander Jacques war nicht so glücklich; es ging ihm das Geld aus, und darum darf er nicht hungern. Armer Jacques!

(Was in Rußland möglich ist.) Eine russische Fälscherbande ist auf die originale Idee gekommen, im Gefängnisse von Smolensk (Litauen) eine förmliche

13.]

Susanne.

Roman, frei nach dem Französischen.

Erster Theil.

Die beiden Zeugen.

3.

— Ja, mein Herr, ich erkenne sie.
— Hat Ihnen Ihr Gatte erklärt, weshalb sein Ueberroch so zerdrückt, seine Hose zerrissen, sein Hut eingedrückt ist?
Sie schüttelte verneinend das Haupt.
— Haben Sie, fragte Herr Lacroix, die Schlüssel zum Schranke und zu den Fächern des Schreibtisches?
— Ich habe sie, mein Herr.
— Wollen Sie sie mir leihen? ... Das wird mich der Mühe entheben, einen Schlosser rufen und die Schlösser sprengen zu lassen.
— Hier sind sie, mein Herr.
Und die junge Frau überreichte ihm einen Bund Schlüssel.
Die drei Männer durchstöberten die Fächer. Sie bemächtigten sich einiger Werthpapiere, Aktien oder Obligationen, Rentenscheine und Banknoten.
In einem Fache des Schreibtisches fand Herr Lacroix einen Revolver.
— O, o, murmelte er ... das ist ja ein interessanter Gegenstand ...
Es war eine Waffe von kleinem Kaliber — ein Taschenrevolver mit Eisenbeingriff und ziemlich reich damaszirt.
Die Waffe hatte Henriette einige Minuten nach der Ermordung Larouette's in der Hand ihres Gatten gesehen ...
Sie hatte gesehen, wie ihr Gatte sie lud, sie mit einer Art Entsetzen betrachtete — wie die Verzweifelten es thun, die ihrem Leben ein Ende machen wollen — sie hatte gesehen wie er seinen Rock aufknöpfte und den Revolver an sein Herz drückte.
Dann war er zu feige, um sich zu tödten. Lacroix untersuchte die Schießwaffe und fand, daß eine Kugel fehlte; der mit Pulverrauch belegte Schlund ließ darauf schließen, daß der Schuß erst unlängst abgefeuert worden war. Lacroix zog eine der Hülsen heraus und öffnete sie mit seinem Federmesser; die Kugel war genau von derselben Größe wie jene, welche der Arzt aus der Brust Larouette's hervorzog.
— Wenn noch ein Zweifel möglich gewesen wäre, auch dieser wäre geschwunden, murmelte er vor sich hin.
Und er steckte den Revolver in seine Tasche. Die Hausdurchsuchung bot kein weiteres interessantes Moment. Die drei Männer entfernten sich und nahmen die Kleidungsstücke, den Revolver und die Werthgegenstände Larouette's mit sich. Bevor er sich entfernte, sagte Lacroix zu Frau Laroque:
— Wir sind gezwungen, heute Abends gegen zehn oder elf Uhr zurückzukehren, um einen Versuch anzustellen. Wollen Sie die Güte haben, uns zu erwarten.
Henriette nickte mit dem Haupte, um zu antworten. Sie überließ sich nun trasi- und widerstandlos dem Ströme, der sie forttrieb.
Lacroix erschien in der That Abends gegen elf Uhr. Er kam in Begleitung Tristol's und Rivolot's. Er klingelte an der Thüre der Villa. Da

die Dienerschaft schon zu Bette gegangen war, erschien Frau Laroque selbst, um zu öffnen. Was wollten diese Leute und was war ihr Zweck? Sie stellte wohl hundertmal diese Frage, doch sie konnte es nicht errathen. Aber was lag ihr auch daran? Es war ohne Zweifel eine Marter mehr ... Aber man wird ihr keine größeren Leiden bereiten können, als sie seit zwei Tagen bereits erlitt. Seit dem Morgen, seit ihrer Vernehmung und besonders seit der Vernehmung ihrer Tochter waren ihre bisher erregten Nerven so zu sagen eingeschlämmt; sie verfiel in eine Art von physischer und moralischer Betäubung, welche sie ihren Schmerz nicht fühlen ließ ...

Keiner der beiden Agenten trat mit dem Polizeikommissär in die Villa. Beide blieben auf der Straße. Lacroix trat mit Frau Laroque ein. Im Salon sagte er:

— Sie werden mir, meine Gnädige, gütigt erlauben, in Ihr Zimmer dringen zu dürfen ... oh, nur für einige Augenblicke ...

— Was wollen Sie denn?

— Sie werden es sogleich sehen. Verübeln Sie mir nicht meine Belästigung und meine Indiskretion ... aber es handelt sich nur um einen Versuch ...

Und er trat in das Zimmer. Susanne war noch nicht zu Bette gegangen. Sie wollte nicht, trotz der Bitten ihrer Mutter, als sie ersuhr, daß der Polizeikommissär noch heute zurückkommen werde.

— Oh Mutter, Mutter! sagte das armes Kind, die junge Mutter mit seinen zitternden Armen umfassend, beschütze mich gegen diesen Mann! ... Verbiete ihm, mich anzuprechen ... Er flößt mir Furcht ein ...

Als sie Lacroix bemerkte, verkroch sie sich in den entlegensten Winkel des Salons. Der Polizeikommissär öffnete das Fenster und betrat den Balkon. Die Nacht war wunderbar schön. Der Himmel war mit unzähligen Sternen besät, welche gleich eben so vielen auf dieses Stückchen Erde gehefteten Augen erglänzten, wo seit zwei Tagen Trauer und Verzweiflung zuhause waren. Es herrschte so tiefe Ruhe, daß nicht einmal ein Säuseln in den Baumwipfeln vernehmbar war. Nicht ein einziges Blättchen regte sich im Walde. Bloß in weiter Ferne, am Ende des Teiches, war eine Geige und eine Flöte hörbar, bei deren Tönen eine Schaar Arbeiter unter freiem Himmel tanzte. Die Quadrille aus „Orpheus in der Unterwelt“ war auch in der Villa zu hören. Gegenüber schien sich das seit dem Morde verlassene und öde Haus Larouette's plötzlich neu zu beleben.

Vor dem geöffneten Fenster des Zimmers des Ermordeten bewegte sich ein Schatten. Das Licht einer auf den Tisch gestellten Kerze beleuchtete plötzlich die Szene, den ganzen Schauplatz des Verbrechens. Lacroix nahm nun Susannen bei der Hand. Die Kleine zuckte heftig zusammen und zog ihre Hand zurück.

— Mama, Mama, sagte sie, ich mag nicht, ich mag nicht! ...

Henriette näherte sich unbewußt dem Erker, ohne zu ahnen, was Lacroix noch vorhatte. Aber ein einziger Blick ließ sie Alles errathen und sie stieß einen Schrei des Schreckens aus.

— Nein, Sie werden das nicht thun, jammerte die unglückliche Frau, sich zwischen Susannen und Lacroix stürzend — das wäre zu grausam, das wäre zu schrecklich ... und das ist Ihnen nicht erlaubt! ... Es ist genug, daß Sie uns seit zwei Tagen auf so unerhörte Weise quälen ... Sie sind bei mir in meinem Zimmer, und ich habe das Recht,

Sie hinauszujagen ... Entfernen Sie sich ... entfernen Sie sich ...

Sie war in einer Aufregung, die an Wahnsinn grenzte. Sie stellte sich vor Lacroix, drückte Susannen an sich und verbarg das leichenblasse Gesicht des Kindes in die Falten ihres Kleides.

— Aber, meine Gnädige, bedenken Sie doch ... bemerkte Lacroix.

— Ich sage Ihnen, daß meine Tochter krank sei, daß Sie mit ihr Erbarmen haben müssen ... eine zu große Aufregung könnte sie tödten, so empfindlich und nervös ist sie ... Haben Sie Erbarmen mit ihr, mein Herr ... Am Ende, was wollen Sie von ihr erlangen? ... Was wollen Sie von mir? ... Was haben wir gethan? Was wollen Sie? ... Warum behelligen Sie uns seit zwei Tagen und lassen Sie uns keinen Augenblick Ruhe? — In unserer Nachbarschaft wurde ein Verbrechen begangen ... Ist vielleicht meine arme kleine Tochter daran Schuld? ... Oder bin ich daran Schuld? ... Sie mißbrauchen Ihre Gewalt ... Ihr Eifer führt Sie zu weit ... Das Zimmer einer Frau müßte Ihnen heilig sein ... und was Ihnen noch heiliger sein müßte, das ist die Unschuld, der Schrecken, die Thränen dieses armen Kindes ... Entfernen Sie sich, sage ich Ihnen ... Ich habe das Recht, Ihnen zu befehlen, daß Sie sich entfernen, und ich dulde nicht, daß Sie länger hier verweilen.

Sie gerieth außer sich; sie wird sich vielleicht verrathen, denn sie war nicht fähig, sich länger zu verstellen, so sehr war ihr Geist außer Rand und Band. Ein sehr kühlles Wort des Polizeikommissärs brachte ihr den Verstand zurück.

— Da Sie und Ihre Tochter behaupten, nichts von der Ermordung Larouette's gesehen zu haben, begreife ich nicht, wie Sie errathen konnten, daß wir die Szene des Verbrechens aufführen wollten.

Sie schwieg mit gesenktem Haupte, als ob sie in einem Anfälle von Fieberhitz plötzlich mit eiskaltem Wasse übergossen worden wäre. Dann nach einem Augenblicke sagte sie in leisem, flehendem Tone:

— Gnade, mein Herr ... Erbarmen ... Lassen Sie uns ...

Lacroix nahm Susannen faust bei der Hand. Er sagte:

— Da sie nichts sah, warum erschreckt sie denn? ... Und warum will sie nicht mit mir auf den Balkon gehen?

Susanne entfernte sich plötzlich von ihrer Mutter und blinnte ihr ins Gesicht. Und dieser Blick tröstete die arme Frau und das Kind sagte zu ihr:

— Fürchte nicht. Ich verstehe Dich. Ich bin stark! ...

Und sie ließ sich auf den Balkon schleppen. Aus der Ferne erlangen noch immer die Töne aus der Quadrille „Orpheus in der Unterwelt“. Der Mond schien hell und beleuchtete die Straße fast mit Tageshelle. Gegenüber, in dem kleinen, mit Mahagoni möblirten Zimmer, saß, gerade wie am Abend des Verbrechens, ein Mann vor dem geöffneten Schranke und schien Geldnoten zusammenzulegen. Dieser Mann der die Stelle Larouette's vertrat, war einer der beiden Agenten, Tristol. Hinter ihm, auf dem Tische brannte eine Kerze in demselben Leuchter, welcher auch am Abende des Verbrechens auf dem Tische stand.

Lacroix berührte die Schulter Susannens. (Fortsetzung folgt.)

Fabrik für Erzeugung von Silber-Nubeln aus Blei zu errichten. Mehrere Gefangene betrieben dieses Geschäft seit längerer Zeit und trugen für die Zufuhrung der bleiernen Nubel bestens Sorge.

(Die Beichte.) Man schreibt aus Mailand: „Fräulein Irene Tromponi, eines der schönsten Mädchen Mailands, eine achtzehnjährige Juno mit nachtschwarzem Haare und großen blauen Augen, hatte sich vor einigen Monaten in einen jungen Schweizer Industriellen verliebt.

(Eine Freisprechung wegen „zu großer Dummheit.“) Die Witwe Adam Hoflich aus Castel hatte auf den Namen ihres minderjährigen Stiefsohnes ein Haus für 27,500 Mark, bei 500 Mark Anzahlung, gekauft.

chem sie ihn als den Vormund ihres Stiefsohnes einführte. Mit gravitätischem Ernst unterzeichnete auch der „gebildete“ Hausknecht den notariellen Akt, durch welchen dem Minderjährigen die nötigen Vollmachten erteilt wurden.

(Familien-Drama.) Aus Bamberg, 24. d., wird geschrieben: Größtes Aufsehen und inniges Mitleid erregt ein tragisches Ereignis, welches sich heute Mittags auf dem hiesigen Friedhofe abspielte.

(Ein Weihnachtsgeheimnis.) Lady Campbell in London hat zu Weihnachten ein anonymes Geschenk erhalten. Auf die Entdeckung des Absenders legt der Bruder der Lady, Mr. Neptun Blood, einen Preis von fünfzig Pfund Sterling aus.

vom Ehebruche losgesprochen. Der Hirt ruht auf einem Sockel von Nickelmetall, der mit dem Wappen des Herzogs von Marlborough verziert ist.

(Dreihunderttausend Dukaten) in funkelndem Golde lagen dreißig Jahre lang in der Erde begraben, und einer Anzahl von italienischen Erarbeitern, die in der Fremde Brod suchen, gelang es vor kurzem — wie aus Czernowitz berichtet wird — den Schatz zu finden.

41.]

Die Erbin.

Roman, nach fremdem Motiv bearbeitet von A. v. Casetti.

Zweiter Band.

— Aber Sie beabsichtigen doch, später sich ihm zu vermählen? forschte er in lauerndem Tone.

— Das ist meine Angelegenheit und nicht die Ihre.

— Doch nicht so ganz, ich habe vielleicht noch andere Nachrichten für Sie, bemerkte er lachend.

— Sie? forschte das junge Mädchen mit blizenden Augen.

— Ja, ich, warum nicht?

Sie wich von ihm zurück, fast mit so scheuer Angst, als ob er sie geschlagen hätte; sie war feige geworden, seit sie ein Geheimnis besaß, welches sie den Augen Anderer sorgsam zu verbergen hatte.

— Ich glaube, Sie beabsichtigen ihn zu heirathen, wenn ich es Ihnen gestatte, fuhr er fort, und ich beabsichtige wirklich, Ihnen in dieser Hinsicht kein Hindernis in den Weg zu legen.

Barbara versuchte zu sprechen, aber es war, als ob ihr die Zunge am Gaumen klebe; sie fühlte sich unfähig, auch nur ein einziges Wort hervorzubringen.

— Sind Sie denn so gewiß, daß eine solche Verbindung zu Ihrem Glücke wäre? fragte er nach einer Pause. Der Graf von Keith ist kalt, stolz und schroff, Sie sind leidenschaftlich und folgen der momentanen Eingebung; werden Ihre beiden Naturen in allzu engen Kontakt gebracht, so gibt es Feuer.

Er sprach sehr ruhig, beinahe sanft, und das Mädchen lehnte sich entnervt an das Fensterkreuz; sie empfand mit namenloser Bitterkeit, daß sie selbst und alle Jene, welche ihr theuer waren, dem Erbarmen dieses Mannes preisgegeben seien, dem Erbarmen eines grausamen, grundsatzlosen Menschen.

Bryant neigte sich vor und ergriff ihre Hand, welche schlaff an der Seite niederhing; kalt und leblos, wie die Hand einer Leiche, lag sie in der seinen. Mit angsterfüllter Miene sah er sie an; ihre Züge waren von geisterhafter Blässe und machten den Eindruck, als seien sie aus Marmor.

— Barbara, sprach Walter Bryant sanft.

Aber es war, als höre sie ihn nicht; ein leises Zucken über ihr Gesicht, ein Schauer durchlief ihre Gestalt; er fühlte sich beunruhigt, erschreckt.

— Weshalb sind Sie so bewegt? fragte er sanft; Sie wissen doch, daß Ihr Geheimnis bei mir geborgen ist! Ich bin nicht Ihr Feind, im Gegentheil ein Freund, der Alles, was in seiner Macht steht, thun wird, um Ihr Glück zu fördern, ein Freund, der sogar bereit ist, dem eigenen Glücke zu entsagen, wenn es für das Ihre förderlich!

Sie blickte ihn mit ihren dunklen Augen verzweiflungsvoll an.

— Ich werde Ihr Geheimnis ewig wahren, wenn das Ihrem Glücke förderlich ist, fuhr er mit leiser melodischer Stimme fort, in der sich verhaltene Zärtlichkeit und Leidenschaft verrieth. Aber, Barbara, würde das auch wirklich zu Ihrem Glücke sein? Er ist kalt, stolz, zurückhaltend; er mag Sie vielleicht lieben, wie sollte er nicht, aber sein makelloser Name gilt ihm mehr. Wie würden die Dinge stehen, wenn nach seiner Vermählung er durch einen Zufall entdeckte, was ich niemals offenbaren werde?

Diese ganze Zeit hindurch war ihre kalte Hand widerstandslos in der seinen gelegen; als er sie nun freigab, sank dieselbe schlaff hernieder.

Er nahm in einem Sammt-Jantueil Platz, der neben ihr stand, und fuhr mit einiger Erregung fort:

— Seine Liebe würde eine solche Probe nicht bestehen, das wissen Sie recht gut; meine aber würde es. O, Barbara, ich liebe, ja ich liebe Sie. Was kümmert mich Ihre Abstammung, die Schmach Ihrer Geburt; ich liebe Sie. Niemand braucht jemals die Wahrheit zu erfahren, wenn Sie sich entschließen wollen, mein Weib zu werden. Wir würden so glücklich sein! Der Graf von Eskdale wäre vielleicht anfangs verstimmt, aber er ist alt und schwach, Sie würden ihn bald verzeihen, Barbara.

Sie hatte sich erhoben und stand hochaufgerichtet vor ihm. Ihr Antlitz war hart und streng, aus ihren Augen sprachen Bitterkeit und Verachtung; jetzt endlich verstand sie ihn ganz, sah sie, in welchen Abgrund sie gerathe, wenn sie der Versuchung Folge leistete, welcher dieser Mann sie ausgesetzt hatte.

Worte der entrüsteten Verachtung traten auf ihre Lippen, doch noch bevor sie dieselben aussprechen konnte, hatte er wieder das Wort ergriffen.

— Hüten Sie sich, sprach er leise, hüten Sie sich, sprechen Sie noch nichts, damit Sie nicht Ursache haben, Ihre Worte zu bereuen, wenn es zu spät. Machen Sie mich nicht zu ihrem Feinde! Vergessen Sie nicht, daß ich Ihren Reichtum, Ihre Stellung, Ihre Liebe in meinen Händen halte und daß es für mich ein Leichtes ist, sie zu vernichten! Wenn ich nur ein halbes Duzend Worte ausspreche — wie stehen Sie vor dem Grafen von Keith da? Was können Sie dann Anderes von ihm erwarten, als maßlose Verachtung? Er würde Sie vielleicht bemitleiden haben, wenn Sie ihm von allem Anfang an rückhaltlos die Wahrheit gesagt hätten, jetzt aber ist es undenkbar, daß er Mitleid empfinde. Unglück hätte er Ihnen verziehen, Täuschung nimmer. Geben Sie sich diesbezüglich keinen Illusionen hin. Sobald er die Wahrheit weiß, erfährt die Welt dieselbe auch; dann sind Sie für immer entthront, dann ist Ihnen die Stellung angewiesen, welche allein Ihnen zukommt.

— Dieser Augenblick ist ohnehin nah!

— Wie Sie wollen. Sie sind Diejenige, welche bei solchem Vorgange am meisten leidet. Ich hoffe, Sie bereiten sich für die Art und Weise vor, in welcher Ihre Freunde diese Kunde aufnehmen; ich hoffe, Sie sind auch auf Fräulein Herrick's

Triumph gefaßt! Das Drama, welches sich abspielen wird, dürfte viel belustigender und interessanter sein als jenes, in welchem Sie auf der Bühne hier auf Schloß Darley mitwirken sollen. Soll es als Vor- oder Nachspiel figuriren? Ich dünkte, letzteres würde geeigneter sein, denn wenn es zuerst zum Besten gegeben wird, widmet man dem Schauspiel, welches Gräfin Rose mit so viel Mühe ausgewählt, gar keine Aufmerksamkeit mehr. Nein — nein — Sie dürfen noch nicht von mir gehen, schöne Barbara — ich habe Ihnen noch etwas mitzutheilen!

Sie war mehrere Schritte von ihm zurückgetreten, jetzt wandte sie den Kopf und blickte ihn über die Schulter gewandt an.

— Hüten Sie sich, sprach sie leise, aber verständlich, hüten Sie sich, denn Sie haben eine Verzweifelte aus mir gemacht!

— Sie haben diese Worte ganz mit der richtigen Betonung ausgesprochen, sehr gut, fürwahr. Ihr dramatisches Talent ist bedeutend und kann Ihnen in Zukunft von großem Nutzen sein! Das war es eben, worauf ich Ihre Aufmerksamkeit lenken wollte. Wenn Sie sich jemals geneigt fühlen sollten, Ihr Talent praktisch zu verwerthen, so werde ich mich natürlich glücklich schätzen, Ihnen beizustehen. Sie werden es dann wohl sehr angenehm finden, wenn Ihnen ein Freund zur Seite steht, denn Sie dürften mit Freunden nicht allzu reichlich verkehren sein; wenn alle Anderen Sie verlassen, sollen Sie mich immer noch bereit finden, Ihnen beizustehen, wenn Sie es wünschen.

— Sie sind befriedigt, Gräfin?

— Mehr als das, Herr Bryant, entgegnete Gräfin Rose Darley mit Wärme. Alle Welt findet, daß der Erfolg ein ungehuerer gewesen!

Die Vorstellung war vorüber und man beglückwünschte die Dame des Hauses ob des ungeheuren Erfolges, welchen die Darstellung erzielt. Das Spiel war tadellos gewesen, die ganze Inszenirung hatte nichts zu wünschen übrig gelassen, so daß Gräfin Rose ein Triumphgefühl thegte und Walter Bryant gerne daran theilnehmen ließ.

Man stand noch in Gruppen umher und harrete des Momentes, in welchem der Ballsaal eröffnet werden sollte.

Bianche Herrick setzte das Kofettiren, welches auf der Bühne in ihrer Rolle gelegen, im Privatleben eifrigst fort. Barbara lehnte an einem Stuhle in der Nähe der Thüre, sie sah sehr müde und angegriffen aus und fächelte sich Luft zu. Sie hatte mit einer Anmuth gespielt, welche alle Welt bezaubert hatte, und selbst der Graf von Keith, der an und für sich von der Idee, daß sie spiele, nicht entzückt gewesen war, weil er ein altväterisches Vorurtheil gegen Dilettantentheater hatte, vermochte ihr seinen vollen Beifall nicht vorzuenthalten; doch das Mädchen nahm denselben schweigend entgegen und das Lächeln, mit welchem sie darauf antwortete, war matt und gezwungen.

— Gräfin Rose hat ihren Ehrgeiz erreicht, meinte der Graf lächelnd, während er neben seiner Braut stand und sie Beide den Lobsprüchen zuhörten, mit denen ihre Gastgeberin überschüttet wurde. Wenn sie nicht das Unglück hätte, eine reiche, vornehme Dame zu sein, könnte sie sich der Bühne widmen.

— Ich glaube, sie thäte es auch und es würde ihr sicherlich Vergnügen machen.

— Ja, es ist ein seltsamer Geschmack. (Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anträge werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Sicherer Verdienst, mindstens 10 Gulden täglich, der sich hier oder in der Provinz mit dem Verkauf von gesetzlich ausgestellten Notenbriefen auf Lose befassen will. Offerte an **David Redlich,** Borchuf, Bant- und Wechselhans, Keckemetergasse 11. 13251

Den geehrten Abonnenten, Lesern und Inserenten, die hiesige Anzeige, daß seit letzterer Zeit auch die Administration dieses Blattes mit dem Telephonnetz verbunden ist.

Heirathsantrag. Junger Mann (Jr.), Beamter, sucht in ehrbarster Absicht die Bekanntschaft einer gut situirten Dame eventuell Witwe. Antr. unter „Hymen 1886“ an die Exp. 13745

Möbel, sehr fein, wie auch einfache, bester Qualität, unter Garantie verkauft sehr billig **Ed. Sándor, Andrássystr. 28.** 9576

Ein Ed.-Haus in einer lebhaften Gegend, im 7. Bez. gelegen, welches 15 Jahre steuerfrei ist, wird auf 90% Ertragskraft verkauft. Zum Ankauf genügen 25,000 Gulden, indem auf dem Hause ein billiges Bankgeld lastet. Nähere Auskunft an direkte Käufer ertheilt **Jakob Kleß, Königsgasse Nr. 25, 1. Stod, Nr. 15,** täglich von 1 bis 3 Uhr. 13751

St. Lutzbad (Ofen), Damen-Dampfbad, heißes Bassin, Winter-Schwimmbassin, Alaunbassin einer Natur-Alaunquelle etc.

Herren-Dampfbad, heißes Bassin, laues Bassin, Alaunbassin, kaltes Bassin etc. Zu sämtlichen Bässern nur Naturquellenwasser; alle Räume mit größtem Komfort und gut geheizt. **Bade-Tour und Retourkarten** auf der Straßenbahn 50 Kr. à Person bei den Straßenbahn-Kontrollteuren zu lösen. **Die Bade-direction**

Ein im **Bau f a c h** bewandertes und bekanntes Mann, welcher der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, wird für eine Baumaterialien-Fabrik gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „Zuverlässig“ an die Exp. 13767

Französische, englische Sprache u. Konversation. Gründlicher Unterricht in u. außer dem Hause. **J. Döflovics,** dipl. Pädagog und Sprachmeister, **Andrássystr. 28.** 13737

Neujahrs-Geschenke gebe ich zu tief herabgesetzten Preisen folgende Gegenstände, u. z.: **Bilderbücher, Zunderschriften, Pracht- u. Kunstwerke, Operngläser, Revolver, Violinen,** sowie alle Gattungen **Schlittschuhe** etc. Zur Gesl. Besichtigung ladet **Hochachtungsvoll G. Eisler,** Antiquar-Buchhandlung, Gr. Feldgasse 26, vis-à-vis dem Drpheum. 13395

Gouvernanten werden zum sofortigen Eintritt mit gutem Gehalt für Budapest und Provinz dringend gesucht.

Bonnes françaises seront engagées immédiatement par le bureau de placement de Madame **Anna Gerson, Budapest, Nador-utca 15, 1. etage.** 13689

Sehr geeignet für **Zombola,** hübsche Zündholzständer zu 10, 15, 20, 25 Kr. per Stück, ferner ein sehr schönes elegantes neues **Fortepiano** mit Metallplatte, 40ftab., am Dedel eingelegt, **prachtvolles Instrument,** zum billigen Preise von 60 fl., Ariston mit 6 Notenblättern in politischem Kästen 20 fl., feine Gierdgläserinseife per Karton 3 Stück 40 Kr., feinste Christallgläserinseife per Karton 3 Stück 40 Kr., Zündholzständer in schönen Büchsen mit Bildern per Duzend 40 Kr., feinsten Kloster-Silbomwig in großen Flaschen à 1 fl. 20 Kr., Wachholder zu 60 Kr. und 1 fl., feinstes Cognac zu 85 Kr., 1 fl., 1 fl. 20 Kr., edles Köllner-Wasser, Wiener Waldesduft und viele andere zu Zombola sehr geeignete Artikel zu den billigsten Fabrikpreisen bei **Anton J. Eder, Franziskanerplatz 4.** 13776

Eine gebildete streng solide **Beamten-Witwe,** wird als Mitbewohnerin in einer K. Hofwohnung in der Badgasse, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Speis, bei einer hochanständigen, alleinstehenden Geschäftsfrau gesucht. Näheres in der Exp. 13575

Eine Trafit, innere Stadt, Tageslohnung 150—200 Gulden nachweisbar, besteht 40 Jahre, ist krankheitsfrei preiswürdig zu verkaufen. **Dafelbit ist auch ein Kaffeehant** auf gangbaren Posten billigt weggugeben. Gebraucht werden 80—100 Liter Milch täglich. Zu erfragen **Wagnerboulevard 44, 2. Stod 18 bei J. Ganz.** 13760

Eine Greislerei mit Branntwein, nachweisbar Tageslohnung 70—80 fl., der jetzige Besitzer führt das Geschäft 20 Jahre, ist wegen Altersschwäche sammt großer, billiger Wohnung sehr preiswürdig zu verkaufen. Auskunft bei **Braun, Hollóntozsa (Schwarze Adlergasse) Nr. 15, 2. Stod 24.** 13753

Heirathslustige Damen und Herren wollen sich brieflich, selbst oder mittelst ihrer Bevollmächtigten unter **J. G. an die Exped** melden. 13712

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, stets in größter Auswahl abgegeben. **Dafelbit** auch Reparatur-, Fuß- und Kleiderreihankait. **4. Bez., Universitätsplatz Nr. 5, im Hofe, Magazin 1.** 1884

Praktikant für ein Fabrik-Geschäft pro 1. Januar für Budapest gesucht. **Dafelbit** Gesl. Adressen unter „100 R.“ an die Exp. 13775

Konkurs. An der öffentl. is. k. k. städt. Volksschule zu **Nádhegy, Kom. Brestburg,** ist mit spätestens 1. Februar 1887 die Stelle eines dipl. Lehrers, welcher im Ungar., Deutschen und Hebräischen gründlichen Unterricht ertheilen kann, zu besetzen. Jahresgehalt fl. 400 nebst Wohnung. Demjenigen welcher zugleich, **וישירא וישרה** und **פירא בר קורא** ist, wird eine Jahreszulage von fl. 150 bewilligt. Offerte sind bis längstens 15. Januar zu richten an **Rudolf Epstein, Präses.** 13779

Möbel. hochfeine Spiße, Schlaf- und Salonmöbel, Deckenmäde, Teppiche, Vorhänge **werden bis 1. Januar wegen Inventur des großen Lagers zu jedem annehmbaren Preise verkauft Deatgasse 7.** 13645

Möbel auf Raten erhalten anständige Jahrespartien, ferner Geistliche, Professoren, Staatsbeamten u. gut situirte Personen, sowohl in Budapest als in der Provinz, durch **B. Wogajek, 5. Bez., Akademiegasse 9.** 13539

Prof. S. Mayer, Wagnerboulevard 36, ertheilt gründlichen Unterricht in der einf. und dopp. **Buchhaltung, Mercantile-Rechnen** **Wechselkunde** und **lämmerischen Komptoirwissenschaften,** nach bestens gekannter, leichtfaßlicher, praktischer Methode in der kürzesten Zeit mit bestem Erfolge. **Minderbemittelte werden berücksichtigt.** Auf Wunsch nähere Auskunft brieflich. 12270

Ein Portal, alt, jedoch gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Exp. 13798

Ein Bett sammt Strohsack und Seegrasmatratze und ein Radmantel von **Flüch** sind zu verkaufen. Adresse in der Exp. 13799

1 Zimmer, möblirt, Aussicht Universitätsplatz, auf Wunsch auch Verfliegung erhalten 2—3 Personen. Näheres in der Exp. 13900

Für meine hiesige Filiale (Manufaktur, Spezerei- und Kurzwaaren) wird ein **routinirter Kommiss** oder Geschäftsführer, der der ung., deutschen, hauptsächlich der slavischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, gegen Erlag einer Kaution von 300 fl. gegen 20 fl. monatliche Gage nebst gänzlicher Verpflegung gesucht. **Referenzen** mögen ihre Offerte nebst Zeugnisstücken an **Jgnaz Spis Barnocz, Kom. Vars., einfinden.** 1378

Ich suche einen **Kompagnon** mit 600 Gulden Baareinlage zu einem sehr rentablen Geschäft. **Gen. Antr. unter „G. 11“** erbitte ich an die Exp. 13791

Eine anständige junge Frau, intelligent, geschäftsmäßig u. repräsentationsfähig, der ungarischen u. deutschen Sprache mächtig, mit vorzüglicher Handschrift, sucht in Budapest in einem größeren **Manufaktur-, Kurzwaaren- oder Fabrikgeschäft** eine Stelle im Magazin oder Komptoir. Ansprüche bescheiden. Beste Referenzen. **Gen. Antr. unter „D. R. Nr. 8“** an die Exp. 13796

Kedvező kölcsönt közz-titek ingatlanokra, önálló, rendes társadalmi állásban levő egyének részére személyes hitelre is, csekély kamat és kényelmes részletfizetési módokat mellétt, Budapestre, mint vidékre egyaránt részint intézetektől, részint magánosoktól a helyzethez képest. Válaszra 20 Kr. bélyeg melléklendő. Személyesen naponta 2—4-ig. Budapest, vácozi-körút 22, 3. lépcső 1. em., 25. ajtó, Fuchs S.

Junge Leute mit Vorkenntniß werden zum **Intasso** für ein Wochenblatt gesucht. Näheres als **Gesälligkeit** im Vermittlungsbureau, **Kerepeserstraße 57, slavischer Kirchenbazar.** 13784

Reines, unaufgeschüttetes Malulaturpapier ist per Meterztr. um 13 fl. ab Magazin zu verkaufen. **Adr. in der Exp.**

Eine vollständig eingerichtete **Buchdruckerei** mit **Handpresse** ist sofort, auch auf Raten, zu verkaufen. Näheres in der Exp. 13786

Möblirtes Gassenzimmer mit **Alfou** oder zwei Zimmern gesucht für französisches Ehepaar, womöglich mit **Mittagskost.** Offerten unter „Möblirt 12“ an die Exp. 13787

Gassenzimmer, elegant möblirt, **Donau-Aussicht,** vollkommen separirt, an distinguirten Herrn sofort zu vermieten. **Franz Josephs-Quai 7, 1. Stod, Thür 4.** 13792

Eine **Handschuhnahmehöhne,** ganz neu, wegen Abreise zu verkaufen. Adresse in der Exp. 13793

Ein **Flaschenwein-** Geschäft, lebhafter Posten, mit großem Kundenkreise, ist zu verkaufen. Adresse in der Exp. 13794

Ein Mädchen, hübsch, wohlgezogen, aus achtbarer Familie, mit 5000 Gulden deponirtem baarem Gelde, wünscht einen Beamten in geistlicher Stellung zu ehelichen. **Gesl. Zuschriften** laut Adresse in der Exp. 13789

Palota. Ich bin umwohl und werde kaum vor acht Tagen erscheinen können. **Freundlichsten Gruß.** 13790

Ein Knabe aus guter Familie wird bei einer distinguirten Familie in der inneren Stadt in gänzlicher Verpflegung genommen. **Näh. in der Exped** 13797

Zu herabgesetzten Preisen! **Gustav Klinger's** Romane werden nunmehr zu herabgesetzten Preisen abgegeben. **Zu haben sind noch:**

Die neuen Geheimnisse des Hochuspiritalis, drei Bände stark; 40 Kr., mit Postverbindung 45 Kr.

Der Todtengräber aus der Franzstadt, drei Bände stark, 40 Kr., mit Postverbindung 45 Kr.

Der Satan aus dem Neugebäude, zwei Bände stark, 30 Kr., mit Postverbindung 35 Kr.

Diese Werke werden zu den oben notirten Preisen auch einzeln abgegeben. Sämtliche drei Werke, 8 Bände stark, zusammenbezogen sind zu haben um den Preis von 1 fl. mit Postverbindung fl. 1.15. **Zu beziehen** durch die Expedition des „Politischen Volksblattes.“ **Mitteltst Postnachnahme** wird, da dies die Sendung erschwert und verteuert nicht effectuirt.

Csmos-pedal-czimbalom eladó. Bövebbet a kiadóhivatalban. 13785

Ich erlaube mir einem geehrten Publikum die hiesige Anzeige zu machen, daß ich **abgetragene Herrenkleider** überaus schön, wie neu, herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren und gebe mit redlicher Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprünglich elegante Form wiederzugeben. **Kurze Hosen** oder **Aermel** können um mehrere Centimeter länger gemacht werden. **Zudem** ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. **Hochachtungsvoll** **Vernat Föhner,** 7. Bez., **Vindogajse 9—11, Thür Nr. 10.** Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach.

Ein Stutzflügel, sehr hübsch und gut, ist billig zu verkaufen. **Königsgasse 49, 2. Stod 23.** **Zu besichtigen** und **Eigenthümer** zu treffen von 2—4 Uhr. 13781

Eine Korkmaschine im besten Zustand, **fast neu, ist zu verkaufen.** **Széchenyitér 5 im Weinkeller.**

Promessen

auf Credit-Lose pr. Stück fl. 4.50 und Stempel	5.—
Haupttreffer fl. 150.000. Ziehung am 3. Jänner.	
auf Wiener Communal-Lose á fl. 2.50 u. Stpl.	3.—
Haupttreffer fl. 200.000. Ziehung am 3. Jänner.	
Theisenthal-Lose á fl. 2.— und Stempel	2.50
Haupttreffer 100.000 fl. Ziehung am 15. Januar.	
Wiener Armenlose á 50 Kr.	—50
11 Stück nur fl. 5.	
Haupttr. 1000 Dukaten. Ziehung Faschingdienstag.	
Zusammen	11.—

Alle 4 Stück zusammen nur fl. 10.25 incl. Stempel.

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des

„Mercur“

S. Politzer,

BUDAPEST, Dorotheagasse Nr. 12.

Theeschwefelseife

aus der Hofparfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich,** prämiirt Nürnberg 1882. Bewährt und von vielen Ärzten empfohlen gegen Unreinheit des Leints, Sommerprossen, Kopfschuppen, Grind, Flechten, Schuppen der Füße, selbst Krätze, kräftiges Präparat gegen Ansteckung, **Zusätze, á 35 Kr. Verbeßerte Theerseife,** ohne den lästigen Theergeruch und mit verstärkter Wirkung, á 25 Kr. **Zu haben bei Jof. v. Zörf, Königsgasse 12, und J. E. Müller, Kronprinzgasse 2**

100 fl. monatlich bei uns leicht zu verdienen für Jedermann ohne Kapital und Risiko durch den Verkauf von Lose gegen Ratenzahlung. (S. G. XXXI. vom Jahre 1883.) Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung zu richten an die **hauptstadt. Wechselstuben-Gesellschaft** **Adler & Cie.** Budapest. 16648

Ein zwerchfellerschütterndes Weltereigniss.

Ein „Blitz“ aus heiterem Himmel hat gestern zündend in Budapest, in Begleitung von humoristischen und satirischen Donnerchlägen viele hundert Spaziergänger auf dem Corso und auf den Promenaden der Zeitungsflektive in **Flammen gesetzt.** Dieser „Blitz“ wird nach der neuesten Forschung auf dem Gebiete der Meteorologie regelmäßig **jeden Donnerstag** die lachbedürftige Welt mit seinem possierlichen Zickzack und spektakelmachenden Donnerwettern in ein entzückendes Erbeben versetzen. Durch diesen „Blitz“ kann bei Jedermann für **6 fl. jährlich** manches „in Flammen aufgehen“. — Wer dies nicht glaubt, der veruche, sich wenigstens ein Vierteljahr lang „blitzen“ zu lassen.

Wie voraussichtlich, wird der „Blitz“ nach allen Richtungen „einschlagen“ und große Verheerungen auf allen Strecken und in allen Gauen des Missthees und der Misstimmung anrichten.

Alle Dazwischentreter, die das Publikum mit Aufdrängung von Losen auf Raten „blitzen“ wird der Donnerkeil, der stets unserm „Blitz“ folgen wird, total niederichmettern, und das Ungewitter, welches unser „Blitz“ heraufschwört, wird gewiß nicht verfehlen, die von dem Wiasma der Schwindler verpestete Luft zu reinigen, denn zum „Blitzen“ sind nur wir berechtigt, und werden wir in dieser Beziehung unter keiner Bedingung irgend eine, wie immer geartete Konkurrenz dulden. 17122

Die Zulassung geschieht **blitzschnell** durch die Himmelsleitung: **KEREPESESTRASSE Nr. 57.** Adresse: **Administration des „Blitz“, humoristisches Wochenblatt, Kerepeserstrasse Nr. 57.**

Die Personal-Veränderungen bei der k. Tafel.

Heute Vormittags um 11 Uhr hielt die königliche Tafel unter dem Vorsitz des neuernannten Präsidenten Karl Bajkay eine Plenarsitzung, in welcher Referent Theodor Wenzel die allerhöchste Entschliessung verlas, laut welcher der bisherige Präsident Nikolaus Mihajlovics auf sein eigenes Ansuchen mit Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter in den wohlverdienten Ruhestand versetzt wurde.

„Sehr geehrte Kollegen! Nicht ohne Bangen und Skrupel nahm ich vor zwei Jahren diese Stelle hier ein und diese meine Bedenken nahmen seither nicht nur nicht ab, sondern wuchsen stetig. Denn abgesehen von meinem vorgerückten Alter und den damit verbundenen körperlichen Gebrechen, die mir die Ausübung meines Berufes erschwerten, konnte ich die Ueberbürdung der einzelnen Richter in Folge des bedrohlichen Anwachsens der zu erledigenden Akten nicht gleichgültig mit ansehen. Mühte und wußte ich es ja, daß dadurch unsere Rechtspflege gefährdet werde. Aber es schmerzt mich tief, nach halbhundertjährigem Wirken auf der richterlichen Laufbahn nunmehr Abschied nehmen zu müssen von einer richterlichen Korporation, deren sämtliche Mitglieder ohne Ausnahme meiner Perion gegenüber so viel Liebe und Anhänglichkeit bekundeten, daß ich es nie vergessen werde. In dem Schmerze über diese Trennung gewährt mir nur das Bewußtsein Trost, daß ich in meinen dreizehn amtlichen Stellen, die ich bekleidete, allesamt bestritt war, meiner Pflicht nach Kräften zu genügen und daß mich stets nur das Rechtsgefühl in allen meinen Handlungen geleitet hat. Allerdings steht demgegenüber das schmerzliche Bewußtsein, daß ich, ungeachtet meiner vieljährigen Bemühungen auf dem Gebiete der Rechtspflege, das Ziel, welches ich mir aussetzte, auch nicht annäherungsweise erreicht habe. Jetzt bin ich gekommen, um von Ihnen, meine geehrten Richterkollegen, Abschied zu nehmen und mich Ihrem ferneren Wohlwollen zu empfehlen. (Hörnerufe.) Wenn ich während der Zeit meiner Amtstätigkeit geirrt habe, so bitte ich jetzt nachträglich um Ihre gütige Nachsicht, sollte ich aber Jemanden im Uebereifer der Pflichterfüllung persönlich verletzt haben (Rufe: „Niemand war dies der Fall!“), dann erblicke ich mir jetzt Ihre Verzeihung. Ich bitte Sie, mir ein freundliches Gedenten zu bewahren!“

Präsident Karl Bajkay gab hierauf den Gefühlen aller Anwesenden Ausdruck, indem er in berebten Worten den Schmerz schilderte, welchen die Mitglieder der königlichen Tafel beim Scheiden jenes Mannes empfinden, welcher zwei Jahre hindurch die Zierde und der Stolz dieser illustren Gerichtsstelle gewesen. Der scheidende Präsident wird jedoch Gelegenheit haben, seine glänzenden Fähigkeiten, seine langjährige Erfahrung und seine reichen, durch unermüdetes Forschen in den Wissenschaften erworbenen Kenntnisse an jener Stelle, nämlich im Oberhause, zu verwerthen, wohin er durch die Gnade Sr. Majestät berufen worden. Dies sei der einzige Trost in dem allgemeinen Schmerze, welchen die Mitglieder der königlichen Tafel jetzt empfinden, denn Mihajlovics mußte nicht nur die Achtung, sondern auch die Liebe zu erwerben und festzuhalten. Präsident Bajkay wünscht, daß der neue Gesetgeber seine gegenwärtige Wirksamkeit bis zur äußersten Grenze des menschlichen Alters fortsetzen könne. (Langanhaltende Hörnerufe.)

Herr v. Mihajlovics dankte bewegt für die ihm bewiesene Sympathie und wünschte den beiden ausgezeichneten Männern, die ihm gefolgt sind, viel Glück zu ihrem weiteren Wirken.

Hierauf sprach noch Vizepräsident Joseph Sarkány einige Worte, indem er insbesondere betonte, wie lebhaft das Andenken des scheidenden Präsidenten in den Herzen aller Mitglieder der königlichen Tafel lebe und welche Pietät und Liebe ihn auf seinen ferneren Lebenswegen begleiten. Schließlich gab Vizepräsident Sarkány noch dem Wunsche Ausdruck, Herr v. Mihajlovics möge gestatten, daß sein Bildniß in diesem Saale denjenigen der früheren Präsidenten, die sich unvergängliche Verdienste um die vaterländische Rechtspflege erworben haben, beigelegt werde. (Hörnerufe.) Hiemit schloß die Plenarsitzung.

Im Laufe des gestrigen Tages erichien Oberstaatsanwalt Alexander Kozma in Begleitung der Oberstaatsanwalts-Stellvertreter Eduard Seiffert und Julius Wlajics beim Präsidenten Karl Bajkay, um im Namen der Oberstaatsanwaltschaft zu gratuliren. Herr v. Kozma gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Ziele des Präsidenten der königlichen Tafel identisch seien mit den Bestrebungen der königlichen Oberstaatsanwaltschaft, welche ebenso wie die Staatsanwaltschaften bemüht sein werden, mitzuwirken an der Lösung der schwierigen Aufgaben, welche des neuen Präsidenten harren. Präsident Bajkay erwiderte, er werde die Pflege des herzlichsten Einvernehmens für eine seiner Hauptaufgaben betrachten. Die Herren gratulirten hierauf auch dem Vizepräsidenten der königlichen Tafel Joseph v. Sarkány.

Der Kapitalist.

Budapest, 28. Dezember.

(Die niederösterreichische Handelskammer und die Erneuerung der Handelsverträge.) Die österreichische Regierung hat bekanntlich von sämtlichen Handelskammern und vielen anderen Korporationen Gutachten über die bei Erneuerung der Handelsverträge mit Deutschland und Italien zu beobachtenden Prinzipien abverlangt. Heute liegt nun der Bericht des von der niederösterreichischen

Handelskammer in dieser Angelegenheit entsendeten Komitès vor. Der Bericht umfaßt zwei abgeordnete Gutachten über Deutschland und über Italien. Bezüglich des Verhältnisses zu Deutschland wird betont, daß in demselben der Schwerpunkt der österreichischen Handelspolitik liege. Oesterreich-Ungarn und Deutschland seien auch in handelspolitischer Richtung auf möglichst herzliche Beziehungen zu einander angewiesen. Gleichwohl könne der Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrages mit Deutschland nur dann angerathen werden, wenn durch denselben eine unseren industriellen, kommerziellen und landwirthschaftlichen Interessen entsprechende Modifikation des deutschen Zolltarifs erreicht werden kann. Jedes handelspolitische Uebereinkommen mit Deutschland müsse ein solches sein, welches auf einer angemessenen Gleichwertigkeit der gegenseitigen Zugeständnisse und Verkehrserleichterungen beruhe. Die Kammer hält den Abschluß eines solchen Vertrages mit dem mächtigsten und für unsere Beziehungen wichtigsten Nachbarstaate Deutschland schon deshalb für wünschenswerth, weil sie sich eine gedeihliche Ausbildung der Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Italien, Rußland, Rumänien u. s. w. kaum denken kann, wenn nicht mit diesem für die gesammte Handelspolitik Europas maßgebendsten Staate eine prinzipielle Verständigung über die zukünftige handelspolitische Stellung stattgefunden hat. Hinsichtlich Italiens wird auf den innigen Zusammenhang zwischen unserem Verträge mit Italien und dem Meistbegünstigungsvertrage mit Deutschland hingewiesen, indem die Bindung jedweder Zollposition Italiens gegenüber notwendigerweise eine Konzession an Deutschland involvirt. Dieses Moment werde bei dem voraussichtlich und hoffentlich zu erneuernden Handels- und Schifffahrtsvertrage mit Italien nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Die beiden Gutachten und die eingelangten Neußerungen sollen nach dem Antrage des Zollkomitès dem österreichischen Handelsministerium vorgelegt werden. Die morgige Plenarversammlung der Kammer wird hierüber zu entscheiden haben.

(Zur Frage des Petroleumzollens.) Das „Fremdenblatt“, anderweitige Meldungen berichtend, erklärt, die österreichische Regierung wolle in der Petroleumzoll-Frage von der Regelung im legislativen Wege ganz absehen, beharre aber auf einer Vereinbarung zum Vollzuge des bestehenden Zollgesetzes wegen Hintanhaltung der Umgehung desselben. Die ungarische Regierung will auf derartige administrative Maßregeln nicht eingehen, aber wenigstens die Besprechung der von ihr gestellten legislativen Anträge eingeleitet sehen. Zu einer solchen Besprechung erklärte sich die österreichische Regierung bereit unter der ausdrücklichen Verwahrung, daß sie an ihrer Anschauung festhalte.

(Vertragsverhandlungen mit Rumänien.) Aus Bukurest, 28. d., wird telegraphisch gemeldet: In der Kammer beantwortete der Minister des Aeußern die Interpellation in Betreff der neuen mit Oesterreich-Ungarn abzuschließenden Handelskonvention und sagte: Ein Mitglied des Kabinetts gehe unverzüglich nach Wien. Formell wurde noch nicht verhandelt, doch werden vorausgehende Pourparlers gepflogen. In die Verhandlungen wird erst eingegangen, wenn die beiden Regierungen versichert sind, daß ein Einvernehmen hergestellt werden kann. Das Land wünsche einen, seine Interessen befriedigenden Vertrag. Beide Regierungen trachten die Mittel ausfindig zu machen, um die Interessen beider Länder zu versöhnen, in der Hoffnung, der Boden der Versöhnung werde gefunden werden. Der Minister erklärt, er könne keine Details geben, doch verkühere die Regierung das hervorragende Interesse, welches das Land insbesondere dem Handel beilegt, nicht aus dem Auge.

(Die sichtbaren Weizenvorsätze in Amerika) haben, wie uns aus Newyork telegraphirt wird, neuerdings um 800,000 Bushels zugenommen und betragen nunmehr 62.3 Mill. Bushels.

(Oesterreichisch-ungarischer Lloyd.) Von Dienstag, den 28. Dezember, an wird seitens der Dampfschiffahrts-Gesellschaft des österreichisch-ungarischen Lloyd der regelmäßige Dienst zwischen Triest und Benedig wieder aufgenommen und mit Beginn des nächsten Jahres die Verührung von Ancona und Brindisi auf der griechisch-orientalischen, ferner von Brindisi auf der indischen Linie wieder eingeführt. Weiter tritt von Freitag, den 7. Januar 1887, anfangen der neuen Fahrplan der Alexandriner Linie in Wirksamkeit, laut welcher nunmehr als Zwischenstation Brindisi statt Korfu angelaufen werden wird. Die Fahrgewindigkeit auf dieser Linie wird auf 11 Seemeilen per Stunde erhöht.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) In der dritten Dezemberwoche hat sich, wie aus dem heute publizirten Ausweise ersichtlich, der Geldbedarf ziemlich dringend an den Kassen der Notenbank geltend gemacht. Der Eskompte ist um 13.1 Millionen Gulden gestiegen, während im vorherigen Jahre in derselben Woche die Steigerung nur 3.6 Millionen Gulden betrug. Der Lombard zeigt eine Vermehrung um 1 Million Gulden. Der Baufnoten-Umlauf hat sich um 12.9 Millionen Gulden vermehrt, und gleichzeitig wurden 1.1 Millionen Gulden an Staatsnoten abgetoßen. Die Steigerung des Wechsel-Eskomptes vollzog sich vorzugsweise in Wien, wo das Wechsel-Portefeuille um 8.4 Millionen Gulden gestiegen ist, und in den österreichischen Filialen, deren Wechsel-Portefeuille sich um 3.6 Millionen Gulden erhöht hat. Die reine Reserve betrug am 28. Dezember 42.4 Millio-

nen Gulden gegen 55.8 Millionen Gulden der Vorwoche, die verfügbare Notenmenge stellte sich auf 45.7 Millionen Gulden, die Gesamt-Reserve auf 58.5 Millionen Gulden gegen 72.9 Millionen Gulden in der Vorwoche.

(Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.) Die Betriebs-Direktion der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gibt bekannt, daß die Schifffahrt am 31. Dezember vollständig eingestell werden wird. Im vorigen Jahre erfolgte der Schifffahrtschluß am 14. Dezember.

(Zufolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Zufolvenzen: C. Levit, Uhrenhändler in Wien, 1. Bezirk, Abergasse Nr. 12; Jzjat Zbar, Krämer in Lemberg; Samuel Bági u. Bruder, Möbelfabrikant in Debreczin; M. W. Schid, Kaufmann in Preloc; Jakob Waldner, Manufakturwaarenhändler in Ungar. Weiskirchen; Joseph Bluhar, Kaufmann in Mähr.-Odrau; Emanuel Abel, nichtprot. Kaufmann in Deutsch-Petersdorf; Leon Fuger, Kaufmann in Czernowitz; Jzidor Chat, Kurz- und Wirtwaarenhändler, Wien, 1. Bezirk, Jordangasse. (Bereits vertraulich gemeldet.)

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 28. Dezember. Die heutige Börse verlief sehr still, die Spekulation behielt sich Angesichts der matteren auswärtigen Kurse reservirt. Kreditaktien und Renten schwächten sich ab. In anderen Effekten kamen nur vereinzelte Schlüsse vor.

Vormittags drückten sich österreichische Kreditaktien von 294.60 auf 294.20, ungarische Goldrente per 15. Januar 1887 auf 104.20, ungarische Papierrente zu 93.55 geschlossen.

An der Mittagsbörse wurden österreichische Kreditaktien von 294.40 bis 293.90 gegeben und blieben 293.80 G., 294 W., ungarische Eskompte- und Wechselbank wurde zu 102 bis 101.90 gemacht, ungarische Kreditbank-Aktien gleichfalls matter, notiren 303.75 Geld, 304.25 Waare, Ganzliche Eisengießerei, Schlickische, Salgó-Tarjancr, Steinbrucher Ziegelei, Spodumfabrik billiger offerirt, ungarische Hypothekensbank-Prämien zu 104.65 verkehrt. Von Devisen wurde Paris zu 49.72 1/2 und London zu 126.25 gegeben. Zur Erklärungszeit: Oesterreichische Kreditaktien 294.30, ungarische Goldrente 104.10, Devisen und Baluten blieben unverändert, Zwanzig-Francs-Stücke 9.77 bis 10.—, Reichsmark 61.85 bis 62.—, London 126.15 bis 126.55.

Die Prämienfäke waren etwas billiger, Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 kr., per acht Tage 6 fl. 50 kr. bis 7 fl., per einen Monat 14 fl. bis 15 fl.

Die Nachbörse war geschäftlos, es wurden bloß einige Schlüsse in vierprozentiger ungarischer Goldrente mit 104.15 und in Eskomptebank mit 101.90 gemacht.

An der Abendbörse wurden österreichische Kreditaktien mit 294.40, 294.60 und 294.30, vierprozentige ungarische Goldrente mit 104.25 und 104.15 gehandelt.

Getreidegeschäft. In Weizen hatten wir auch heute nur spärliches Ausgebot, der Umsatz blieb bei heftiger Tendenz auf circa 5000 Meterzentner beschränkt, für welche die höchsten Tagespreise bezahlt wurden. In allen anderen Körnern war der Verkehr belanglos, Tendenz und Preise blieben unverändert.

Termine wurden bei schwachem Verkehr zu etwas ermäßigten Kurzen gehandelt, und zwar Vormittags: Frühjahrsweizen zu 9 fl. 24 kr. bis 9 fl. 20 kr., Herbstweizen zu 8 fl. 92 kr. bis 8 fl. 87 kr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 18 kr. bis 6 fl. 16 kr. und Frühjahrsweizen zu 6 fl. 61 kr. bis 6 fl. 59 kr. — Nachmittags wurde nur Frühjahrsweizen mit 9 fl. 22 kr., 9 fl. 23 kr. und 9 fl. 22 kr. geschlossen.

Produkte blieben beinahe verkehrlos. Von Pfälzern kam nur ein Schluß in bösnischen 85 Stück per Januar lieferbar zu 17 fl. 86 kr. zu Stande. Fettsaure tendirt bei bei geringem Verkehre fest, Prima Bester Tafelspeck wurde zu 44 fl. per Meterzentner gemacht.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Qual. Theiß: Bester Boden: Weisenburger: 77 K. fl. 8.85—8.95 fl. 8.80—8.95 fl. 8.85—8.95 78 " " 9.—9.05 " 8.95—9.— " 9.—9.05 79 " " 9.10—9.15 " 9.05—9.10 " 9.10—9.15 80 " " 9.20—9.25 " 9.15—9.20 " 9.20—9.25 81 " " 9.25—9.30 " 9.20—9.25 " 9.25—9.30

Qual. Bäcksaar: Nordungarischer: 77 K. fl. 8.90—9.— fl. 8.75—8.85 78 " " 9.05—9.10 " 8.90—8.95 79 " " 9.15—9.20 " 9.—9.05 80 " " 9.25—9.30 " 9.10—9.15 81 " " 9.30—9.35 " 9.15—9.20

Roggen 70—72 fl. 6.30—6.50 Gerste, Futter: 60—62 " 6.50—6.80 " Brenner: 62—62 " 7.20—7.40 " Braner: 64—66 " 8.50—10.— Hafer 39—41 " 5.65—6.20 Mais, Banater 75 " 6.15—6.20 " anderer 73 " 6.10—6.15 Hirse " 4.75—5.25 Kohlraps " 10 1/8—10 1/8 " Banater " 9.25—9.50

Termine: Weizen per Frühjahr fl. 9.21—9.23 per Herbst " 8.86—8.88 Ma's per Mai-Juni " 6.15—6.17 Hafer per Frühjahr " 6.58—6.60 Kohlraps per Aug.-Sept. 1887 " 11 1/8—11 1/8 Spiritus, Preßhefenwaare 28.—28 1/2 kr. Rohspiritus 24 1/2—25.—

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konturseröffnung in der Provinz. Gegen den Kaufmann Stephan Fodor in Sz. Somlyó; Kf. R. Johann Maniu, Wd. Ivan Bartha. N. Z. 26. Februar, L. V. 14. März. (Silaber Ger.)

Kontursaufhebungen. Des Franz J a f a b f i in M. = B á j á r h e l y. — Der Frau Vinzenz L a s a n á d y in S. = A. = U j h e l y.

Berlin, 28. Dezember. (S c h l u ß.) Papierrente —, 5perzentige österreichische Papierrente —, Silberrente 67.—, österreichische Goldrente 90.60, 4perz. ungar. Goldrente 83.70, 5perz. ungar. Papierrente 75.40, ungar. Ostbahn-Obligationen 80.10, 5perz. Ostbahn-Prioritäten 100.90, Kreditaktien 476.—, österr.-ung. Staatsbahn 407.—, Südbahnaktien 166.—, Karl-Ludwigbahn-Aktien 79.10, Kaiser-Oderberger Bahn 60.—, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 188.40, Wechsel per Wien 161.25, orientalische Anleihe zweiter Emission 57.—, Elbethal 271.50, Estkomptebank —, Vänderbank —, —, Still. Prämienerklärung zeigte einigen Stücküberfluß. Liquidationsgeld zu 7½ gefragt. — R a c h b ö r s e: Vierperzentige ungarische Goldrente 83.75, österreichische Kreditaktien 476.50, österreichisch-ungar. Staatsbahn-Aktien 408.—, Südbahn-Aktien 166.50, Karl Ludwigbahn 79.10. Still.

Frankfurt, 28. Dezember. (S c h l u ß k u r s e.) Vierperz. Papierrente 66.65, österr. Papierrente 50.55, Silberrente 66.70, 4perzentige österreichische Goldrente 90.45, vierperzentige ungarische Goldrente 83.60, fünfperzentige ungarische Papierrente 75.—, österreichische Kreditaktien 235.88, österreichisch-ungarische Bankaktien 706, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 203.62, Karl Ludwigbahn-Aktien 157.87, Südbahn-Aktien 82.—, Eljabeth-Westbahn —, ungar.-galiz. Bahn 139.87, Theißbahn-Prioritäten 81.60, Wechsel per Wien 161.10, 4½perzentige Bodenkredit-Pfandbriefe 79.35, ungar. Estkomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Vänderbank —, Schwach. R a c h b ö r s e: Österreichische Kreditaktien 236½, österreichisch-ungar. Staatsbahn 201.87, Südbahnaktien 82.—, Karl Ludwigbahn-Aktien —.

Frankfurt, 28. Dezember. (A b e n d j o z i e i t.) Österr. Kreditaktien 236.25, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 202.—, Karl Ludwigbahn —, Südbahn 82.50, österr. Goldrente —, 4perzentige ungar. Goldrente 83.80, 4½perzentige Silberrente —, ungar. Kreditaktien —. Fest.

Paris, 28. Dezember. (S c h l u ß.) 3perz. Rente 82.27, 4½perz. Rente 109.62, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 516.—, Südbahnaktien 220.—, franz. amortisierbare Rente 86.15, ungar. Eisenbahn-Anlehen —, ungarische Hypothekbank —, Unionbank-Aktien —, 4perzent. ungar. Goldrente 85.25, 5perz. ungar. Papierrente —, ungar. Kredit —, Spanier —, 4perz. Silberrente —, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 520.—, österr. Bodenkredit —, Besser.

Wien, 28. Dezember. (N e u - W r a d e r G e t r e i d e m a r k t.) Zufuhr unbedeutend, Weizen 8 fl. 20 kr. bis 8 fl. 40 kr., Mais 5 fl. — Spiritus fest, en gros 25 fl. 75 kr., en détail 26 fl. Wetter kalt, trocken.

Berlin, 28. Dezember. (P r o d u k t e n m a r k t.) [S c h l u ß.] Weizen per April-Mai Rm. 167.25, per Mai-Juni Rm. 168.50, Roggen per Dezember-Januar Rm. 130.25, per April-Mai Rm. 132.25, Hafer per April-Mai Rm. 111.25, per Mai-Juni Rm. 113.—, R ü b ö l per April-Mai Rm. 46.60, per Mai-Juni Rm. 46.80, Spiritus per Dezember-Januar Rm. 38.10, per April-Mai Rm. 39.20 — Weizen und Roggen fest, Hafer ruhig, Del und Spiritus fest.

Wien, 28. Dezember. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen per März Rm. 17.50, per Mai Rm. 17.90.— Roggen per März Rm. 13.20, per Mai Rm. 13.40.— R ü b ö l loco Rm. 24.80, per Mai Rm. 24.50.

Brestau, 28. Dezember. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen 16.—, Roggen 13.50, Hafer 11.—, Raps 19.80, Del 35.60, Spiritus per April —, per Frühjahr —, Mais 11.

Paris, 28. Dezember. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen per laufenden Monat 22.75, per Januar 22.90, per vier ersten Monate 23.30, per vier Monate vom März 24.10. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 53.80, per Januar 53.25, per vier ersten Monate 53.60, per vier Monate vom März 53.60. — R ü b ö l per laufenden Monat 56.25, per Januar 56.50, per vier ersten Monate 56.50, per vier Monate vom März 56.25. — Spiritus per laufenden Monat 39.50, per Januar 39.75, per vier ersten Monate 40.50, per vier Monate vom Mai 42.75. — Weizen, Mehl und Del behauptet, Spiritus fest. — Wetter: Regen.

Hamburg, 27. Dezember. Petroleum, loco Rm. 6.60, per Dezember-Januar Rm. 6.60, per März Rm. 6.48. — Still.

Bremen, 27. Dezember. Petroleum loco Rm. 6.80. — Ruhig.

Antwerpen, 27. Dezember. Petroleum 17½, Fres. — Ruhig.

Verlosung.

(Ziehung der Kincsem-Lose.) In der gestern stattgehabten Ziehung gewonnen ferner: Je 10 fl. gewinnen: S. 1216 Nr. 5, S. 1216 Nr. 20, S. 1605 Nr. 15, S. 2737 Nr. 93, S. 1809 Nr. 100, S. 2914 Nr. 52, S. 1902 Nr. 19, S. 2003 Nr. 29, S. 1050 Nr. 14, S. 1623 Nr. 40, S. 1349 Nr. 97, S. 156 Nr. 25, S. 284 Nr. 31, S. 889 Nr. 34, S. 2852 Nr. 80, S. 254 Nr. 22, S. 387 Nr. 72, S. 2738 Nr. 81, S. 751 Nr. 16, S. 1460 Nr. 56, S. 2586 Nr. 1, S. 1059 Nr. 79, S. 445 Nr. 49, S. 1696 Nr. 11, S. 2409 Nr. 99, S. 2503 Nr. 63, S. 2429 Nr. 79, S. 249 Nr. 24, S. 1279 Nr. 100, S. 1617 Nr. 61, S. 2391 Nr. 75, S. 2750 Nr. 26, S. 1039 Nr. 92, S. 1520 Nr. 3, S. 469 Nr. 11, S. 2330 Nr. 67, S. 1569 Nr. 49, S. 2280 Nr. 93, S. 2856 Nr. 20, S. 2628 Nr. 95, S. 303 Nr. 28, S. 2280 Nr. 90, S. 606 Nr. 70, S. 1684 Nr. 79, S. 260 Nr. 41, S. 45 Nr. 82, S. 886 Nr. 3, S. 2492 Nr. 96, S. 41 Nr. 19, S. 373 Nr. 73, S. 2846 Nr. 100, S. 1196 Nr. 37, S. 22 Nr. 37, S. 145 Nr. 47, S. 1439 Nr. 48, S. 1888 Nr. 19, S. 2284 Nr. 14, S. 1081 Nr. 26, S. 1150 Nr. 52, S. 1996 Nr. 94, S. 2148 Nr. 87, S. 1034 Nr. 63, S. 2176 Nr. 28, S. 2203 Nr. 26, S. 1107 Nr. 54, S. 592 Nr. 27, S. 2003 Nr. 68, S. 1150 Nr. 14, S. 2055 Nr. 27, S. 216

Table of stock prices and exchange rates for various locations including Berlin, Frankfurt, Paris, and Vienna, listing different types of securities and their current market values.

Wasserstand vom 28. Dezember.

Table showing water levels (Wasserstand) for various locations such as Donau, Breßlau, Komorn, and others, with measurements in meters and centimeters.

Advertisement for 'INJECTION CADELLE' medicine, describing its benefits for various ailments and providing contact information for the pharmacy.

Advertisement for '5 fl. Honorar' for the treatment of 'geheimer Krankheiten' (secret diseases) by Dr. A. Besenbek, including details on the treatment process and location.

Advertisement for 'Wer' (Who) medicine, highlighting its effectiveness for various ailments and its status as a recognized medical product.

Advertisement for 'Agenten und Reisende' (Agents and Travelers), offering services for the sale of coffee and other goods.

Advertisement for 'Geheime Krankheiten' (Secret Diseases) treatment by Dr. Anton Garai, detailing the symptoms and the effectiveness of the medicine.

Advertisement for 'Nur 3 Tage' (Only 3 Days) promotion, featuring a special offer on a product, likely related to the 'Geheime Krankheiten' treatment.

Advertisement for 'Schnell-Buttermaschinen' (Quick Butter Machines) by Emil Müller, describing the machine's capabilities and providing contact information.

Large advertisement for 'Bénédictine' liqueur, featuring an image of the bottle and text describing its history, quality, and availability at various distilleries.